

Kulturelle Bildung für Alle

Von Lissabon 2006 nach Seoul 2010

Deutsche UNESCO-Kommission

Kulturelle Bildung für Alle

Von Lissabon 2006 nach Seoul 2010

Herausgeber: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (DUK)
Colmantstr. 15, 53115 Bonn
Tel.: +49 (228) 60497-0
Fax: +49 (228) 60497-30
E-Mail: sekretariat@unesco.de
www.unesco.de

Verantwortlich: Dieter Offenhäuser (DUK)

Redaktion: Christine M. Merkel (DUK)
Anna Steinkamp (DUK)

Mitarbeit: Kurt Schlünkes

Satz und Druck: media-dp gbr, Bonn

Auflage: 2.000

Alle Rechte vorbehalten

© Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Bonn, 2008

Titelfoto © UNESCO / Dominique Roger

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb/dbb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-940785-01-5

Diese Publikation wurde vom Auswärtigen Amt
der Bundesrepublik Deutschland finanziert.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Leiters der Kultur- und Kommunikationsabteilung des Auswärtigen Amts <i>Martin Kobler</i>	4
Vorwort des Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission <i>Walter Hirche</i>	5
Einleitung: Kulturelle Bildung für Alle – mit allen Sinnen <i>Christine M. Merkel</i>	6
Der UNESCO-Leitfaden für kulturelle Bildung. Annäherungen und Überlegungen <i>Max Fuchs</i>	8
UNESCO-Leitfaden für kulturelle Bildung Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert	16
Gemeinsame Erklärung der Weltverbände IDEA, InSEA und ISME anlässlich der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung, Lissabon 2006	56
Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ zur kulturellen Bildung (Dezember 2007) mit einer Einleitung von <i>Oliver Scheytt</i>	63
Ausgewählte Materialien, Dokumente und Links	74
Anhang: The UNESCO-Road Map for Arts Education	77

Grußwort

Kulturelle Bildung für Alle – das ist das Ziel, für das sich Deutschland seit der UNESCO-Weltkonferenz in Lissabon vom März 2006 verstärkt einsetzt. Die politischen Empfehlungen der Konferenz wurden in Form einer „UNESCO Road Map for Arts Education“ festgehalten – ein Leitfaden, den es nun auszugestalten und umzusetzen gilt.

Die Mitglieder der deutschen Lissabon-Delegation sowie weitere Fachexperten aus Kultur, Politik und Bildung haben in den letzten zwei Jahren auf Einladung der Deutschen UNESCO-Kommission eine Arbeitsgruppe gegründet und die in Lissabon erzielten Ergebnisse aktiv in die deutsche Diskussion eingebracht.

Auch auf der 34. UNESCO-Generalkonferenz im Oktober 2007 wurde das Thema „Kulturelle Bildung“ im neuen Zweijahresprogramm 2008–2009 verankert, und Südkorea hat für 2010 nach Seoul zu einer 2. Weltkonferenz zum Thema „Kulturelle Bildung“ eingeladen. Jetzt gilt es, den Weg nach Seoul aktiv mitzugestalten und uns gemeinsam mit unseren europäischen Partnern zu überlegen, wie wir die kulturelle Bildung für Alle in Europa verbessern können.

Der vorliegende Band soll hierzu einen Beitrag leisten und die „UNESCO Road-Map“ zur kulturellen Bildung einer größeren Öffentlichkeit vorstellen. Mein Dank gilt der Deutschen UNESCO-Kommission und den Autorinnen und Autoren dieser Publikation. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre.



Martin Kobler

Leiter der Kultur- und Kommunikationsabteilung des Auswärtigen Amts

Vorwort

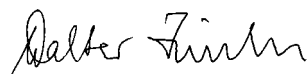
Wir haben für diese Broschüre bewusst den Titel „Kulturelle Bildung für Alle“ gewählt. Eine der wichtigsten Prioritäten der Internationalen Gemeinschaft ist die Sicherung von qualitativ hochwertigen Lernchancen für Alle. Der jährlich erscheinende Global Monitoring Report der UNESCO zeigt, welche Fortschritte zu verzeichnen sind. Er spornt an, hier nicht lockerzulassen.

„Kulturelle Bildung für Alle“ baut auf den bahnbrechenden Forschungen des Wirtschaftsnobelpreisträgers Amartya Sen auf: Er belegte eindrücklich, dass politische, kulturelle, soziale und ökonomische Teilhabe untrennbar miteinander verbunden sind. Wie in der mittelalterlichen Vier-Felder-Wirtschaft braucht es alle diese Qualitäten. Kulturelle Alphabetisierung ist nötig und grundlegend, um die immense *Unterschiedlichkeit* der Lebensweisen in der Welt auf den Begriff zu bringen.

Mit der fachpolitischen Weltkonferenz „Arts Education“ zeigte die UNESCO auf Initiative Portugals im März 2006 in Lissabon eine internationale Leistungsschau. Der dort entstandene „Leitfaden“ ist ein guter Kompass für die europäische und die internationale Zusammenarbeit.

Korea richtet mit der UNESCO 2010 eine Folgekonferenz aus: In der Region Asien-Pazifik leben 60% der Weltbevölkerung, Bildungsfragen stehen ganz oben auf der politischen Agenda. Das Netzwerk der Nationalkommissionen ist bereit zur aktiven Mitarbeit. Die Deutsche und die Koreanische Nationalkommission verbindet ein besonders enger partnerschaftlicher Austausch.

Mein Dank gilt allen ehrenamtlichen Expertinnen und Experten, die sich an dieser Aufgabe mit Weitblick und Leidenschaft beteiligen.



*Minister Walter Hirche
Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission e.V.*

Einleitung

Kulturelle Bildung für Alle – mit allen Sinnen

Christine M. Merkel

Diese Publikation ist ein Beitrag zum Werkzeugkasten „Kulturelle Bildung“. Hierzu liegen in Deutschland, Europa und international hervorragende Materialien und Analysen vor. Sie verbindet das Grundverständnis, dass kulturelle Bildung Fundament von Allgemeinbildung und originärer Bestandteil von Strategien lebenslangen Lernens sein muss.

Die Ergebnisse der Neurowissenschaften legen nahe, dass das Denken erst durch die Schulung der Sinne in Gang kommt. Ohne Neuroplastizität keine Kreativität. Selbstbewusste, starke Einzelne und Gruppen, die Verantwortung für sich selbst und ihre Umwelt übernehmen, sind ein Erfolgsgarant für eine gute Entwicklung der Gesellschaft.

Deshalb ist kulturelle Bildung kein Zusatz-Luxus-Angebot, wenn alle anderen Bildungsziele erreicht sind. Dies gilt übrigens weltweit, insbesondere auch in den Ländern des Südens mit überwiegend junger Bevölkerung! Die starke Beteiligung von tausenden von Fachleuten am Arbeitsprozess der UNESCO-Weltkonferenz „Arts Education“ in Lissabon im März 2006 belegt, dass hier ein Umdenken erforderlich ist.

Kernstück der Broschüre sind der *UNESCO-Leitfaden Kulturelle Bildung* (2006), kritisch eingeleitet von *Max Fuchs*, sowie die knapp sechzig *Empfehlungen der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“* (2007) zu *kultureller Bildung in der Lebensperspektive*, präsentiert von *Oliver Scheytt*. Für den „Geist von Lissabon“ steht die gemeinsame Erklärung der pädagogischen *Weltverbände für Musik, Kunst und darstellendes Spiel*.

In unserem Lande haben derzeit nur fünf bis zehn Prozent der Menschen an Angeboten kultureller Bildung teil. Dass dies unzureichend, ja mangelhaft ist, haben sowohl die Bundesregierung u.a. im „Nationalen Integrationsplan“ als auch die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages deutlich benannt und moniert.

Kulturelle Bildung für Alle ist eine originäre Gemeinschaftsaufgabe für Länder, Kommunen, den Bund in seinen Zuständigkeiten für Jugend, Bildung, Kultur und Medien und für die vielfältigen Einrichtungen der Kunst und Kultur, den Fachpädagogen und weiteren Partnern in Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Von außen betrachtet, wirkt die erfreulich vielfältige Landschaft der kulturellen Bildung oft wie ein Symphonieorchester, kombiniert mit Jazzcombo, Rappern, Weltmusikern und Zirkustalenten, auf dem Pult zahlreiche Dirigenten und sonstige Talente.

Natürlich lebt die Qualität kultureller Bildung für Alle – mit allen Sinnen – von dem engagierten und auch autonomen Wirken der vielfältigen Spezialisten. Die systematische Bestandsaufnahme des Deutschen Bundestages belegt jedoch sehr deutlich, dass ein *gemeinsamer roter Faden des Tuns und Wirkens* immer wichtiger wird. Er ist nötig, damit die einzelnen Partner ihre jeweilige Verantwortung in diesem komplexen Gesamtbild klarer sehen und übernehmen. Netzwerke und Plattformen sind hierfür bewährte moderne Instrumente.

„Kulturelle Bildung für Alle“ ist natürlich kein neuer Gedanke. Nicht alles, was plausibel und sinnvoll ist, kann außerdem noch neu sein. Das wäre ein logischer Widerspruch. Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit macht es Sinn diesen Ansatz erneut auf den Prüfstand zu stellen.

Für die Arbeitsphase „Von Lissabon nach Seoul“ gilt also bis auf weiteres: Montag ist der beste Tag für kulturelle Bildung. Dienstag bis Samstag kommt auch in Frage. Sonntags nur, wenn ab Montag tatsächlich etwas getan und nicht nur *über* kulturelle Bildung geredet wird.

*Christine M. Merkel ist Leiterin des Referats Kultur und Kommunikation / Memory of the World der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. Sie fazi-
lierte die deutsche Expertendelegation zur UNESCO-Weltkonferenz „Arts
Education“ 2006, aus der die Task Force „Von Lissabon nach Seoul“ ent-
stand: eine Arbeitsgruppe des Fachausschusses Kultur der Deutschen
UNESCO-Kommission.*

Der UNESCO-Leitfaden zur kulturellen Bildung

Annäherungen und Überlegungen

Max Fuchs

Lissabon scheint – gerade für die europäische Politik – ein guter Ort zu sein. So ist zunächst die „Lissabon-Strategie“ zu nennen, die die Staats- und Regierungschefs im März 2000 beschlossen haben. Dabei geht es darum, Europa – gemeint ist die Europäische Union – zum weltweit stärksten wissensbasierten ökonomischen Raum machen zu wollen. Diese Zielstellung scheint auf den ersten Blick wenig mit Kultur und Bildung zu tun zu haben. Doch liefert sie zum einen das zentrale Argument für eine Reform und den Ausbau der Bildungssysteme. Sie liefert zum anderen die wichtigste Referenz für kulturpolitische Erwägungen auf der Ebene der EU. Denn inzwischen hat die Kommission im Mai 2007 eine „Mitteilung zur Kulturpolitik“¹ verabschiedet, die zustimmend von den Regierungschefs – ebenfalls in Lissabon – diskutiert und verabschiedet wurde. In dieser „Mitteilung“ spielt die Kulturwirtschaft, spielen die *creative industries* ganz im Sinne der erstgenannten Lissabon-Strategie eine entscheidende Rolle. Genau genommen gibt es keine Äußerung der Kommission zur Kulturpolitik, die nicht sofort auf die Rolle der Kulturwirtschaft eingeht, ganz so, als ob es daneben keine weiteren legitimen kulturpolitischen Ziele geben könnte. Schließlich ist der EU-Vertrag von Lissabon² zu nennen, der gerade für eine europäische Kulturpolitik gute Anknüpfungspunkte enthält. Denn hier geht es (auch) um europäische Identitäten und Werte, es geht um Vielfalt und kulturellen Reichtum. In diesen Kontext gehört, dass die drei großen Probleme der EU, nämlich das Demokratiedefizit, eine mangelhafte europäische Identität und

1 Die kulturpolitische Mitteilung wurde am 10. Mai 2007 von der Europäischen Kommission veröffentlicht und am 16. November 2007 vom Europäischen Rat angenommen. Siehe <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0242:FIN:DE:PDF>.

2 Der Vertrag von Lissabon zur Änderung des Vertrags über die Europäische Union und des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft wurde am 13. Dezember 2007 von den Staats- und Regierungschefs der 27 EU-Mitgliedstaaten in Lissabon unterzeichnet. Siehe <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2007:306:0001:0010:DE:PDF>.

eine fehlende europäische Öffentlichkeit, gerade mit Hilfe einer geeigneten Kulturpolitik bearbeitet werden könnten. Diese müsste allerdings mehr Kulturwirtschaftspolitik sein.

Genau an diesem Punkt zeigt sich die Relevanz der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung, die im März 2006 – ebenfalls in Lissabon – stattgefunden hat und deren handgreiflichstes Ergebnis eine Roadmap, ein Leitfaden zur kulturellen Bildung ist. Dies ist es, was den „Rückenwind“ ausmacht, den die kulturelle Bildung in Lissabon erfahren hat. Und dieser kam gerade zur rechten Zeit. Denn es gibt europaweit nicht nur die erwähnte Engführung von Kultur- und Bildungspolitik auf die erstgenannte Lissabon-Strategie und auf kulturwirtschaftliche Fragen (deren grundsätzliche Relevanz natürlich nicht bestritten wird), es gibt seit der Jahrtausendwende auch PISA, also eine groß angelegte Flächenevaluation zur Leistungsfähigkeit von 15-jährigen SchülerInnen in Mathematik, Naturwissenschaften und der jeweiligen Landessprache. Denn eine Erfahrung aus den fünf großen Konferenzen, die die UNESCO in ihrem Fünfjahresprogramm zur kulturellen Bildung seit 2000 zur Vorbereitung der Weltkonferenz durchgeführt hat, bestand in der Feststellung der Gefahr einer Marginalisierung künstlerischer Fächer in der Schule. Diese Gefahr entstand durch eine Konzentration der nationalen Bildungspolitiken auf die drei PISA-Fächer, und dies interessanterweise auch bei denjenigen Ländern, die sich überhaupt nicht an PISA beteiligt haben. Inzwischen kann man feststellen, dass PISA weltweit das zentrale bildungspolitische Referenzsystem und somit die OECD zum wichtigsten bildungspolitischen *global player* geworden ist. Dies ist eine der – allerdings in der Roadmap bestenfalls als Subtext angesprochenen – wichtigsten politischen Rahmenbedingungen, die die Zukunft der kulturellen Bildung bestimmen.

Wie erschließt man sich nunmehr den Text der Roadmap mit seinem Umfang von 20 Seiten? Man kann zunächst einmal fragen, welchen juristischen Stellenwert dieser Text hat. Die UNESCO ist eine Weltorganisation, der fast 200 Staaten angehören. Im Rahmen der UNESCO werden Texte mit sehr unterschiedlicher völkerrechtlicher Relevanz verabschiedet. Aktuell – gerade für Fragen kultureller Bildung – ist die Konvention zur kulturellen Vielfalt. Diese Konvention ist ein völkerrechtlich bindendes Instrument für diejenigen Staaten, die sie ratifiziert haben. Zwar gibt es keine Welt-Ordnungsmacht, die die Einhaltung dieser Konvention kontrolliert und bei Verstößen Sanktionen verhängt. Doch enthält die Konvention selbst Organe zur Klärung solcher Probleme.

Diesen hohen Verbindlichkeitsgrad hat die „Roadmap“ nicht. Sie ist ein Diskussionspapier, das sich allerdings auf einen aufwändigen mehrjährigen weltweiten Diskurs stützen kann und das schließlich in weitgehendem Konsens von der Weltkonferenz in Lissabon akzeptiert wurde. Die Roadmap beschreibt sich im ersten Abschnitt selbst als „ein sich selbst entwickelndes Referenzdokument“. Dies bedeutet, dass sein Wert dadurch bestimmt wird, wie man auf nationaler und internationaler Ebene damit umgeht: Es zählt die Kraft seiner Argumentation. Dies sollte man allerdings nicht gering schätzen. So ist etwa auch der UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert (Jacques Delors: Lernfähigkeit – unser verborgener Reichtum. 1996) ohne irgendeine politische oder juristische Bindekraft, zu einem wichtigen bildungspolitischen Referenzdokument geworden.

Ein zweiter Zugang ist die Genese dieses Dokuments. Der Generaldirektor der UNESCO, Koïchiro Matsuura, beschreibt diese kurz im Vorwort zum Tagungsdokument von Lissabon: Er nennt zwei große kulturpolitische Weltkongresse der UNESCO: über den Status des Künstlers (Paris 1997) und die Stockholm-Konferenz zur Kulturpolitik von 1998. Formell hat die Generalkonferenz 1999 einen Schwerpunkt kulturelle Bildung beschlossen, der u.a. durch die großen regionalen Vorbereitungstagungen zur Weltkonferenz (Australien, Korea, Litauen, Kolumbien, Trinidad und Tobago) umgesetzt wurde. Bei diesen Konferenzen wurden Probleme identifiziert, Positionspapiere entwickelt und Handlungsvorschläge formuliert, die in die Roadmap eingeflossen sind. Insbesondere wurden vier Themen identifiziert, die weltweit Bedeutung haben: Wirkung kultureller Bildung, Befürwortung („advocacy“), Unterstützung („promotion“) und Ausbildungsfragen. Parallel zu diesen Diskursen hat Anne Bamford eine aufwändige Studie über den weltweiten Stand der kulturellen Bildung durchgeführt (The Wow-Factor. Waxmann 2006).

Ein dritter Zugang könnte mit den Empfehlungen am Ende der Roadmap beginnen. Dieser Empfehlungsteil kann als in sich geschlossener Text gelesen werden. Denn entsprechend der üblichen Verfahrensweise bei solchen Dokumenten liefert er nicht nur die Empfehlungen im engeren Sinne, sondern es werden in Form von „Erwägungsgründen“ am Anfang die Probleme benannt, Begriffe geklärt und juristische und konzeptionelle Rahmenbedingungen aufgeführt. Konkret heißt dies hier: der Bezug auf völkerrechtlich relevante Konventionen, in denen das Menschenrecht auf Bildung und Kultur festgelegt ist (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Kinder-

rechtskonvention etc.), der Bezug auf Programme und Grundkonzepte der Vereinten Nationen („war against poverty“) und der UNESCO (z.B. education for all, kulturelle Vielfalt, Frieden), eine Kurzfassung der theoretischen Grundlagen, die Hervorhebung essentieller Aspekte (etwa die Rolle der Qualität kultureller Bildung). Von besonderer Bedeutung ist die Aufzählung von „Herausforderungen“, bei denen man erkennt, dass die Roadmap eine eindeutige Reaktion auf eine Defizit-Analyse ist: Vernachlässigung der kulturellen Bildung in vielen nationalen Bildungspolitiken, die Trennung von Bildungssystem und Kulturbereich, Vernachlässigung der Lehrerbildung, zu geringe Einbeziehung von KünstlerInnen, mangelhafte Forschungslagen, unzureichende finanzielle Ausstattung. Man darf ruhig feststellen, dass hier – fast beiläufig – eine *äußerst harte Kritik an der öffentlichen Kultur- und Bildungspolitik* geübt wird.

Interessant sind die Empfehlungen auch in Hinblick auf die Adressaten. Im Vorwort werden sie als Interessengruppen („Stakeholder“) beschrieben. Bei den Empfehlungen wird es dann konkret: 15 Empfehlungen an PädagogInnen, Eltern, KünstlerInnen, Schulleitungen und Bildungseinrichtungen, 29 Empfehlungen an Ministerien und Entscheidungsträger und 33 Empfehlungen an die UNESCO selbst sowie an zwischenstaatliche Organisationen und NGO's. Unabhängig von den Inhalten dieser Empfehlungen wird hier ein *weites Verständnis von Politik* deutlich, das man sich für Deutschland und Europa auch wünschen würde: Es ist eben nicht nur der Staat, der als vermeintlich einziger politischer Akteur angesprochen wird, sondern es sind alle Beteiligten in ihrer jeweiligen Verantwortung angesprochen. Das Politikverständnis korrespondiert hier mit einer wichtigen fachlichen Aussage:

Eben weil kulturelle Bildung ein Gemeinschaftswerk von vielen ist – man kann von „Bildung als Koproduktion“ sprechen –, die den ganzen Menschen anspricht und die daher viele Bildungsorte und -möglichkeiten braucht, müssen auch alle Akteure politisch in die Verantwortung genommen werden.

Dies ist aus meiner Sicht die zentrale fachliche und politische Quintessenz der Roadmap: Es sind der Staat, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft, es sind LehrerInnen, KünstlerInnen und die Jugendlichen, es ist die Forschung und es sind internationale Organisationen, die für die Umsetzung der Ziele verantwortlich sind.

CULTURE-SCHOOL.NET

Europaweites Beamten-Netzwerk aus dem Bereich Kultur und Bildung

Struktur und Ziel

Das Netzwerk wurde 2002 von den Niederlanden mit dem Ziel des regelmäßigen fachlichen, informellen Informations- und Erfahrungsaustauschs initiiert (Netzwerktreffen, Internetplattform und Newsletter). Im Rahmen der Netzwerktreffen wird zusätzlich die Kommunikation mit den Verantwortlichen der Europäischen Kommission gepflegt und gestärkt. Das informelle Netzwerk hat derzeit 57 Mitglieder aus 25 europäischen Ländern. Es besteht aus Expertinnen und Experten der Kultur- und Bildungsverwaltung. Für die Koordination ist jeweils ein Land verantwortlich. Nachfolger der Niederlande war von 2005 bis 2007 Österreich. Seit 2008 liegt die Netzwerkkoordination beim Französischen Ministerium für Kultur und Kommunikation.

Projekte

2007 wurde ein dreisprachiges (Deutsch, Englisch, Französisch) Pilot Online-Glossar mit Begriffsdefinitionen zu nationalen Strukturen der Kunst- und Kulturerziehung erarbeitet. Das Glossar soll Kommunikation und Kooperation vereinfachen. Es ist eine Informationsquelle für Berufstätige und Studenten des Bereichs Kunst- und Kulturerziehung. Als Fortsetzung ist ein Europäisches Internet-Portal „Community of Knowledge on Arts and Cultural Education in Europe“ für künstlerische und kulturelle Bildung geplant.

Information und Kontakt: www.culture-school.net

Nicht zuletzt interessiert die theoretische und konzeptionelle Grundlegung. Für den deutschsprachigen Bereich ist der Hinweis wichtig, dass es in der Roadmap um *arts education*, also um künstlerische Bildung geht. Dies hat im Vorfeld von Lissabon zu bedeutsamen Protesten geführt. Denn KollegInnen aus Asien und Afrika wiesen darauf hin, dass nicht nur die traditionellen westlichen Kunstsparten Theater, Bildende Kunst und Musik relevant seien, sondern in manchen Gegenden Stelzenlaufen und Flechten eine höhere Relevanz haben; also Kunstfertigkeiten, die eher zum Bereich der Spiele, Bräuche sowie der Handwerkstechniken zu zählen sind. Die jetzige Fassung greift dies im Kapitel „Konzepte in Verbindung mit kultureller Bildung“ im ersten Abschnitt („Bereiche der Kunst“) auf, in dem man sich für ein offenes Feld der erfassten „Kunst“-Bereiche entscheidet. Nun spricht die Roadmap ausdrücklich von *arts education*. Das Konzept der kulturellen Bildung („cultural education“) ist – auch im Englischen – weiter gefasst. Eine einflussreiche Referenz ist die Denkschrift „All our Futures“, die eine Expertengruppe unter der Leitung von Ken Robinson *keynote speaker* in Lissabon und der politisch vermutlich einflussreichste Wissenschaftler in diesem Feld – im Jahre 1999 vorgelegt hat. „Cultural education“, so die Definition in diesem Text (S. 5), ‚erfasst Bildungsformen, die es (jungen) Menschen ermöglicht, sich positiv mit der wachsenden Komplexität und Vielfalt sozialer Werte und Lebensformen auseinanderzusetzen‘. Davon wird „creative education“ – als Schlüsselbegriff der Studie im Hinblick auf wirtschaftliches Wachstum – unterschieden, wobei kulturelle und kreative Bildung in allen Schulfächern eine Rolle spielen sollen. Künstlerische Bildung kann zu beidem einen Beitrag leisten, ist aber nicht damit identisch. Diese Begrifflichkeit ist durchaus kompatibel sowohl mit der Verwendungsweise im Deutschen als auch mit der Begrifflichkeit der Roadmap.

Die Begründungen für die Relevanz von *arts education* sind quasi weltweit Standard: Anthropologische Gründe, Hinweise auf die politische Legitimation, empirische Befunde. Dabei formuliert der erste Teil sehr viel vollmundiger und selbstgewisser Wirkungsbehauptungen, als die Empfehlungen dies tun. Letztere stellen nämlich gerade in Hinblick auf die eher unkritischen Thesen im ersten Teil eine Fülle an Forschungsdefiziten fest, die sich gerade auf die Behauptungen von Wirkungen künstlerischer Bildung beziehen. Wenn man etwas schärfer formuliert, findet man in den Empfehlungslisten realitätsnahe Forschungsfragen und im ersten Teil eher politisch-legitimatorische Begründungsrituale. Die Argumentationsweise achtet sorgsam auf eine Ausgewogenheit zwischen der Funktion der Künste

bei der individuellen Entwicklung und ihrer „Funktionalisierung“ für gesellschaftliche und ökonomische Zwecke. Im engeren künstlerischen Bereich geht es wiederum um zwei Aspekte: die kulturelle Tradition, zu deren Schutz die UNESCO durch einige Konventionen ohnehin verpflichtet ist, und die schöpferische Produktion von Neuem. Kulturwirtschaft spielt eine Rolle, was vor dem Hintergrund etwa der hohen Bedeutung von Kulturtourismus als oft einziger Einnahmequelle in einigen afrikanischen Ländern verständlich ist. Doch fehlen bei diesen Ausführungen die Penetranz und Ausschließlichkeit, die gelegentlich auf europäischer Ebene in der Kulturpolitik in dieser Frage anzutreffen sind. Natürlich werden die engen Beziehungen zwischen der künstlerischen Bildung der Menschen und den großen Zielen der UNESCO (Gewaltfreiheit, Frieden, Vielfalt, nachhaltige Entwicklung etc.) betont. Es werden drei Umgangsweisen mit Kunst unterschieden: eigenes künstlerisches Schaffen, Rezeption und Studium von Kunstwerken. Als Vermittler werden KunstlehrerInnen und KünstlerInnen gesehen, wobei „Partnerschaft“ und „Zusammenarbeit“ die Kooperation sowohl zwischen Menschen als auch zwischen Bildungs- und Kulturinstitutionen betreffen: Das Bilden von Netzwerken und stabilen Partnerschaften auf allen Ebenen ist ein Leitziel. „Qualität“ ist ein zentrales Stichwort. Diese wird vor allem an der Qualifikation der Lehrkräfte festgemacht.

Einen verhältnismäßig großen Raum – auch bei den Empfehlungen – nehmen Forschungsfragen, vor allem Fragen der Wirkungsforschung ein. Was könnte die Roadmap für die Weiterentwicklung der kulturellen Bildungspolitik in Europa bedeuten?

In politischer Hinsicht ist der Grundgedanke der Verantwortungsgemeinschaft, der Zuständigkeit aller Akteure sowohl für die nationalstaatliche Seite, aber auch für die Ebene der EU, hochrelevant. Seit Anfang 2008 startet der „strukturierte Dialog“ der Europäischen Kommission mit der Zivilgesellschaft als Teil der „Methode der offenen Koordinierung“ zur Umsetzung der europäischen Mitteilung zur Kulturpolitik. Diesem Politik-Verfahren begegnet man oft mit erheblichem Misstrauen. Nimmt man die Roadmap ernst, dann wird man bei der EU sehr viel Mühe (und auch Geld) investieren müssen, damit dieses Prozedere nicht zu einem bloßen Legitimationsritual verkommt. Im Hinblick auf die Europäische Union sollten nunmehr die Förderprogramme in der Jugend- und Kulturpolitik, aber auch die Strukturfonds überprüft werden, ob kulturelle Bildung angemessen

berücksichtigt wird. Zudem ist zu überprüfen, wie die unterschiedlichen Möglichkeiten der Qualifizierung in europäische Regelsysteme passen. Dies betrifft nicht nur die Hochschulausbildung und den Bologna-Prozess, es betrifft auch die sorgsame Überprüfung der Anwendbarkeit des am 24. Oktober 2007 vom Europäischen Parlament beschlossenen „Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen“.

Der Wert der Roadmap in konzeptioneller Hinsicht besteht darin, dass sich die Weltgemeinschaft bei aller regionalen Verschiedenheit darauf geeinigt hat, dass kulturelle Bildung ein notwendiger und unverzichtbarer Bestandteil von Bildung ist. Man darf auch davon ausgehen, dass die Begründung dieser Überzeugung weltweit konsensfähig ist. Nicht zuletzt kann die Identifikation von offenen Problemen dazu dienen, eine weltweit gemeinsam agierende scientific community im Bereich der künstlerischen und kulturellen Bildung zu begründen, die sowohl spartenspezifisch, aber auch spartenübergreifend notwendige Forschungen durchführt und diskutiert. Interessant könnte etwa sein, offensiv die Nähe zur Begrifflichkeit der PISA-Studien zu suchen. Es scheint mir das Bildungskonzept von PISA, nämlich „literacy“, durchaus verwendbar, auch im künstlerischen Bereich, zu sein, etwa dann, wenn man von der „Sprache Musik“ oder von „Alphabetisierung“ im Bereich der Kunsterziehung spricht. Die „Sprachen der Kunst“ (Goodman) können ebenso die Welt erschließen wie die Sprache der Mathematik und der Naturwissenschaften („mathematical and scientific literacy“). Eine solche „artistic literacy“ kann dann als Teil einer umfassenden „cultural literacy“ verstanden werden; einem souveränen Handeln in der multiethnischen Gesellschaft (vgl. Heinrich-Böll-Stiftung: Selbständig lernen 2004, 134).

Die Roadmap kann daher auf mehreren Ebenen gelesen werden: als politisches Strategiepapier, als theoretisch-konzeptionelle Positionsbestimmung und als Agenda für zukünftige Forschungsprogramme. Die Qualität der Roadmap zeigt sich auch daran, dass sie in jeder dieser Dimensionen Substantielles formuliert. Es kommt nunmehr darauf an, sie umzusetzen.

Prof. Dr. Max Fuchs ist Präsident des Deutschen Kulturrates und Direktor der Akademie Remscheid für musisch-kulturelle Bildung. Er ist Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und des Instituts für Bildung und Kultur.

Leitfaden für kulturelle Bildung

Schaffung kreativer Kapazitäten
für das 21. Jahrhundert

UNESCO-Weltkonferenz für kulturelle Bildung,
Lissabon, 6. bis 9. März 2006

I. Hintergrund

Basierend auf Überlegungen während und nach der Weltkonferenz für kulturelle Bildung, die vom 6. bis 9. März 2006 in Lissabon (Portugal) stattfand, beabsichtigt dieser „Leitfaden für kulturelle Bildung, die Rolle kultureller Bildung im 21. Jahrhundert im Hinblick auf die Entwicklung von Kreativität und kulturellem Bewusstsein zu untersuchen. Besonderes Augenmerk gilt den Strategien, die nötig sind, um kulturelle Bildung in das Bildungswesen einzuführen oder sie zu fördern.

Bei allen Interessensgruppen soll ein allgemeines Verständnis für die Bedeutung kultureller Bildung und für ihre entscheidende Rolle bei der Verbesserung von Bildungsqualität gefördert werden. Konzepte sollen definiert und nachahmenswerte Beispiele im Bereich der kulturellen Bildung aufgezeigt werden. Was den praktischen Wert dieses Dokumentes betrifft, so ist es als ein sich entwickelndes Referenzdokument gedacht, das konkrete Änderungen und Schritte zusammenfasst, die nötig sind, um kulturelle Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich einzuführen und zu fördern. Damit wird ein stabiler Rahmen für zukünftige Entscheidungen und Handlungen in diesem Bereich erstellt. Dieser Leitfaden soll daher eine Vision vermitteln und Einigkeit über die Bedeutung der kulturellen Bildung für den Aufbau einer kreativen und kulturbewussten Gesellschaft schaffen. Des Weiteren sollen gemeinschaftliche Reflexion und Handlung gefördert werden, um auch die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen aufzubringen und eine bessere Integration der kulturellen Bildung in das Bildungssystem und in Schulen zu garantieren.

Derzeit wird viel über die zahlreichen möglichen Ziele kultureller Bildung diskutiert. Dabei treten folgende Fragen auf: „Soll kulturelle Bildung nur

aufgrund von Wertschätzung unterrichtet werden oder sollte sie als Mittel gesehen werden, um die Wissensvermittlung in anderen Gegenständen zu verbessern?"; „Sollte Kunst als Disziplin um ihrer selbst Willen gelehrt werden oder wegen des umfangreichen Wissens, der Fähigkeiten und Werte, die daraus gewonnen werden können (oder beides)?“; „Ist kulturelle Bildung nur für ein paar wenige Begabte in bestimmten Disziplinen oder ist sie für alle gedacht?“. Das alles sind zentrale Themen, die den Zugang von KünstlerInnen, LehrerInnen, SchülerInnen und EntscheidungsträgerInnen gleichermaßen prägen. Der „Leitfaden“ will eine umfassende Antwort auf diese Fragen geben und betont, dass kreative und kulturelle Entwicklung eine Grundfunktion von Bildung sein sollte.

II. Ziele der kulturellen Bildung

1. Erhaltung des Menschenrechtes auf Bildung und Teilnahme am kulturellen Leben

Zahlreiche internationale Deklarationen und Konventionen haben das Ziel, jedem Kind und Erwachsenen das Recht auf Bildung und auf Möglichkeiten zu sichern, die ihm volle und harmonische Entwicklung und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben garantieren. Aus diesen Rechten resultiert die Hauptbegründung, kulturelle Bildung zu einem wichtigen, in der Tat verpflichtenden Teil des Bildungsprogramms in jedem Land zu machen.

Kultur und Kunst sind unerlässliche Bestandteile einer umfassenden Bildung, die es jedem Einzelnen ermöglicht, sich voll zu entfalten. Kulturelle Bildung ist daher ein grundlegendes Menschenrecht, das für alle Lernenden gilt, einschließlich für die oft von Bildung Ausgeschlossenen, wie EinwandererInnen, kulturelle Minderheiten und Menschen mit Behinderungen. Diese Grundsätze spiegeln sich in den folgenden Aussagen über Menschenrechte und Kinderrechte wider.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Artikel 22

„Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht [...], in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.“

Artikel 26

„Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muss zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.“

Artikel 27

„Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an Kunst zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.“

Übereinkommen über die Rechte des Kindes

Artikel 29

„Die Bildung des Kindes muss darauf gerichtet sein,

(a) die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen [...].“

Artikel 31

„Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.“

2. Entwicklung individueller Fähigkeiten

Alle Menschen haben kreatives Potenzial. Kunst schafft ein praxisbezogenes Umfeld, in dem die Lernenden in kreative Erfahrungen, Prozesse und Entwicklungen aktiv eingebunden werden.

Untersuchungen¹ zeigen, dass das Heranführen Lernender an künstlerische Prozesse und die Einbindung von Elementen aus ihrer eigenen Kultur bei

¹ Für Forschungsbeispiele und Nachweise siehe die Berichte der vorbereitenden Treffen zur Weltkonferenz für kulturelle Bildung; siehe LEA International unter <http://www.unesco.org/culture/lea> und *Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education*, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005.

Jedem Einzelnen Sinn für Kreativität und Initiative, eine fruchtbare Vorstellungskraft, emotionale Intelligenz und moralische Leitlinien ebenso fördert, wie die Fähigkeit zu kritischer Reflexion, Selbständigkeit, Gedanken- und Handlungsfreiheit. Kunsterziehung und Bildung durch die Kunst regen auch die kognitive Entwicklung an und können Inhalte und Methoden relevanter für die Bedürfnisse der modernen Gesellschaften machen, in denen die Lernenden leben.

Wie die pädagogische Fachliteratur ausführt, befähigen entwickeltes Kunstverständnis und Wissen um die Kunst zu einzigartigen Sichtweisen auf eine Reihe von Themenbereichen; Sichtweisen, die sich durch andere Ausbildungsarten nicht eröffnen.

Damit Kinder und Erwachsene umfassend am kulturellen und künstlerischen Leben teilnehmen können, müssen sie künstlerische Ausdrucksformen durch Mitmenschen, meistens KünstlerInnen genannt, die verschiedene Aspekte der Existenz und Koexistenz erforschen und ihre Erkenntnisse mitteilen, nach und nach verstehen, schätzen und erfahren lernen. Das Ziel besteht darin, allen Menschen gleiche Chancen auf kulturelle und künstlerische Aktivitäten zu geben. Kulturelle Bildung sollte ein verpflichtender Teil allgemeiner Bildung sein. Auch kulturelle Bildung sollte also gezielt erfolgen und über einen Zeitraum von mehreren Jahren angeboten werden, weil es sich dabei um einen Langzeitprozess handelt.

Kulturelle Bildung trägt zu einer Bildung bei, die physische, intellektuelle und kreative Fähigkeiten umfasst und eine dynamischere und fruchtbarere Beziehung zwischen Erziehung, Kultur und Kunst ermöglicht.

Diese Fähigkeiten sind angesichts der Herausforderungen, die die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts an uns stellt, ganz besonders wichtig. Zum Beispiel wird Kindern, aufgrund gesellschaftlicher Änderungen in den Familienstrukturen, die Aufmerksamkeit der Eltern vorenthalten. Aufgrund von mangelnder Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit in ihrer Familie werden Kinder mit emotionalen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert. Darüber hinaus wird die Überlieferung von kulturellen Traditionen und künstlerischen Praktiken innerhalb der Familie, besonders in den Städten, immer schwieriger.

Eine immer größer werdende Kluft zwischen kognitiver und emotionaler Verarbeitung im Bildungsumfeld verweist auf die Tatsache, dass heute ein

größerer Schwerpunkt auf der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten liegt als auf emotionalen Prozessen. Laut Professor Antonio Damasio² ist diese Betonung der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, zum Nachteil des emotionalen Bereiches, ein Faktor für den Niedergang des moralischen Verhaltens der modernen Gesellschaft. Die emotionale Verarbeitung ist aber wesentlicher Teil des Entscheidungsprozesses und dient als Vektor für Handlungen, Ideen, das Betrachten und für das Fällen von Urteilen.

Ohne emotionale Beteiligung würde jede Handlung, Idee oder Entscheidung nur auf rationalen Motiven beruhen. Moralisches Verhalten, als Basis menschlichen Handelns, verlangt nach emotionaler Beteiligung. Professor Damasio behauptet, dass kulturelle Bildung durch die Förderung emotionaler Entwicklung mehr Ausgewogenheit zwischen kognitiver und emotionaler Entwicklung bewirkt und dadurch zur Aufrechterhaltung einer Kultur des Friedens beiträgt.

Die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts verlangen zunehmend Arbeitskräfte, die kreativ, flexibel, anpassungsfähig und innovativ sind. Bildungssysteme müssen sich aufgrund dieser wechselnden Bedingungen weiterentwickeln. Kulturelle Bildung stattet die Lernenden mit diesen Fähigkeiten aus, die es ihnen erlauben, sich auszudrücken, ihre Umgebung kritisch wahrzunehmen und aktiv an verschiedenen Aspekten des menschlichen Lebens teilzunehmen.

Kulturelle Bildung ermöglicht es einem Staat, die Humanressourcen hervorzubringen, die zum Erschließen seines wertvollen kulturellen Kapitals notwendig sind. Aus diesen Mitteln und diesem Kapital zu schöpfen ist unerlässlich, wenn die Staaten starke und nachhaltige kulturelle (kreative) Industrien und Unternehmen entwickeln wollen. Solche Unternehmen haben das Potenzial, eine Schlüsselrolle bei der Förderung der sozioökonomischen Entwicklung in vielen weniger entwickelten Ländern zu spielen.

Außerdem dienen Kulturindustrien (wie z.B. Verlagswesen, Musik, Fernsehen, Filmindustrie und andere Medien) und andere kulturelle Institutionen (wie z.B. Museen, Musikhäuser, Kulturzentren, Galerien und Theater) als Schlüssel zu Kultur und Kunst. Kulturelle Bildungsprogramme können

² Antonio Damasio ist David Dornsife Professor für Neurowissenschaften am *College of Letters, Arts and Science* an der University of Southern California (USA). Er hat auf der Weltkonferenz für kulturelle Bildung in Lissabon 2006 die Keynote zum Thema „Brain, Art and Education“ gehalten. Die Keynote ist online unter www.unesco.org/culture/lea verfügbar.

Menschen helfen, die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, die von kulturellen Branchen und Institutionen angeboten werden, zu entdecken und sich ihnen kritisch zu stellen. Kulturindustrien wiederum dienen den PädagogInnen, die Kunst in die Bildung einbinden wollen, als Ressource.

3. Verbesserung von Bildungsqualität

Laut dem Weltbildungsbericht (Education for All Global Monitoring Report) 2006 der UNESCO bleibt die Qualität der Bildung in den meisten Ländern niedrig, während die Zahl der Kinder, die Zugang zu Bildung haben, steigt. Bildung für alle ist wichtig, aber es ist ebenso wichtig, dass die SchülerInnen qualitätvolle Bildung erhalten.³

„Qualitativ hochwertige Bildung orientiert sich am Lernenden und wird durch drei Richtlinien definiert: Bildung, die für den Lernenden relevant ist, aber auch allgemein gültige Werte vermittelt; Bildung, die im Hinblick auf Zugang und Resultate die Gleichberechtigung fördert und eher gesellschaftliche Integration als Ausschluss garantiert; Bildung, die die Rechte des Einzelnen reflektiert und zu wahren hilft.“⁴

Qualitativ hochwertige Bildung kann daher allgemein als Bildung verstanden werden, die alle jungen Menschen und andere Lernende mit lokal-relevanten Fähigkeiten ausstattet, die sie benötigen, um in ihrer Gesellschaft erfolgreich agieren zu können; sie ist abgestimmt auf das Leben, die Hoffnungen und Interessen der Lernenden und die ihrer Familien und Gesellschaften; sie ist integrativ und basiert auf den entsprechenden Rechtsinstrumenten.

Laut Weltbildungsforum, Dakar 2000 (Dakar Framework for Action, 2000)⁵, sind viele Faktoren als Voraussetzung für qualitativ hochwertige Bildung nötig. Kulturelle Bildung kann mindestens vier dieser Faktoren verstärken: aktives Lernen; einen lokal-relevanten Lehrplan, der Interessen und Enthusiasmus der Lernenden hervorruft; Respekt für und Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften und Kulturen; ausgebildete und motivierte LehrerInnen.

³ UNESCO, 2005, Education for All Global Monitoring Report 2006, UNESCO, Paris, S. 58.

⁴ UNESCO, 2004, Education for All Global Monitoring Report 2005, UNESCO, Paris, S. 30.

⁵ Dakar Framework for Action, 2000, http://www.unesco.org/education/efa/ed_for_all/framework.shtml

4. Förderung des Ausdrucks von kultureller Vielfalt

Kunst ist sowohl Ausdruck von Kultur als auch eine Form der Verbreitung von kulturellem Wissen. Jede Kultur hat einzigartige künstlerische Ausdrucksweisen und kulturelle Praktiken. Die Vielfalt der Kulturen und ihre kreativen, künstlerischen Zeugnisse repräsentieren zeitgenössische und traditionelle Formen menschlicher Kreativität, die auf einzigartige Weise zu den Idealen, dem Erbe, der Schönheit und der Integrität menschlicher Zivilisationen beitragen.

Das Bewusstsein um kulturelle Praktiken und Kunstformen und das Wissen darüber stärken persönliche und kollektive Identitäten und Werte und tragen zum Schutz und zur Förderung von kultureller Vielfalt bei. Kulturelle Bildung unterstützt das kulturelle Bewusstsein, fördert kulturelle Praktiken und ist ein Mittel, durch das Wissen und Wertschätzung der Künste und Kultur von einer Generation an die nächste weitergegeben werden können.

In vielen Ländern gehen sowohl materielle als auch immaterielle Aspekte von Kultur verloren, weil sie durch das Bildungssystem keine Wertschätzung erfahren oder nicht an zukünftige Generationen weitergegeben werden. Daher besteht eine klare Notwendigkeit, dass Bildungssysteme kulturelles Wissen und kulturelle Ausdrucksformen aufnehmen und weitervermitteln. Das kann durch kulturelle Bildung im schulischen und außerschulischen Bildungsrahmen geschehen.

Einige der Leitlinien zur Implementierung der „Allgemeinen Erklärung zur kulturellen Vielfalt“ der UNESCO, die von den Mitgliedstaaten 2001 angenommen wurde, betonen diese Notwendigkeit:

Leitlinie 6: Förderung der sprachlichen Vielfalt – bei Respektierung der Muttersprache – auf allen Bildungsebenen, wenn immer dies möglich ist, und Förderung des Erlernens von verschiedenen Sprachen vom frühesten Kindesalter an.

Leitlinie 7: Förderung eines Bewusstseins für den positiven Wert kultureller Vielfalt durch Bildung und Verbesserung des Curriculums und der LehrerInnenbildung zu diesem Ziel.

Leitlinie 8: Einbeziehung traditioneller pädagogischer Ansätze in den Bildungsprozess, wenn immer dies möglich ist, um kulturell geeignete Methoden der Kommunikation und der Wissensvermittlung zu bewahren und vollständig auszuschöpfen.

III. Konzepte in Verbindung mit kultureller Bildung

1. Bereiche der Kunst

Menschen in allen Kulturen haben immer schon Antworten auf Fragen gesucht (und werden sie auch immer suchen), die ihre Existenz betreffen. Jede Alltagskultur entwickelt Möglichkeiten, durch die Erkenntnisse, die durch die Suche nach dem Sinn gewonnen wurden, geteilt und vermittelt werden können. Grundelemente der Kommunikation sind Worte, Bewegungen, Berührungen, Geräusche, Rhythmen und Bilder. In vielen Kulturen werden die Ausdrucksformen, die Erkenntnisse kommunizieren und in den Köpfen der Menschen einen Raum für Reflexion schaffen, „Kunst“ genannt. Im Lauf der Geschichte wurden verschiedene Arten von künstlerischen Ausdrucksformen mit Etiketten versehen. Aber dabei ist die Tatsache anzuerkennen, dass, selbst wenn Begriffe wie „Tanz“, „Musik“, „Drama“ und „Poesie“ weltweit verwendet werden, der tiefere Sinn solcher Begriffe von Kultur zu Kultur verschieden ist.

Deshalb darf jede Liste von Kunstbereichen nur als pragmatische Kategorisierung gesehen werden, die sich immer weiterentwickelt. Eine komplette Liste kann hier nicht erstellt werden, aber eine provisorische Liste könnte Darstellende Kunst (Tanz, Drama, Musik, etc.), Literatur und Poesie, Handwerk, Design, digitale Kunst, Erzählkunst, Erbe, Bildende Kunst und Film, Medien und Fotografie enthalten.

Kunst sollte den Lernenden nach und nach durch künstlerische Praxis und Erfahrungen näher gebracht werden. Dabei sollte nicht der Wert des Ergebnisses, sondern auch jener des Prozesses selbst berücksichtigt werden. Außerdem können viele Kunstformen nicht auf eine Disziplin beschränkt werden, deshalb sollten besonders der interdisziplinäre Aspekt der Künste und deren Gemeinsamkeiten betont werden.

2. Ansätze zu kultureller Bildung

Fantasie, Kreativität und Innovation stecken in jedem Menschen, können gefördert und angewandt werden. Zwischen diesen drei Kernprozessen

existiert eine starke Verbindung. Wie Sir Ken Robinson⁶ festgestellt hat, ist Fantasie ein Charakteristikum menschlicher Intelligenz, Kreativität ist die praktische Anwendung von Vorstellungskraft, und Innovation vervollständigt die Prozesse durch kritisches Urteilen bei der Umsetzung einer Idee.

Die jeweilige Kultur der Lernenden muss Ausgangspunkt für jede Art kultureller Bildung sein. Der bestmögliche Ausgangspunkt zum Erforschen, Respektieren und Wertschätzen anderer Kulturen ist das Schaffen eines tiefen Vertrauens, das in der Wertschätzung der eigenen Kultur wurzelt. Im Mittelpunkt steht die Anerkennung der ständigen Entwicklung der Kultur und ihres Wertes, sowohl in historischen als auch in zeitgenössischen Kontexten.

Bildungsinhalte und Strukturen sollten nicht nur die Merkmale jeder Kunstform widerspiegeln, sondern auch die künstlerischen Mittel stellen, um auf kommunikative Weise in und zwischen verschiedenen kulturellen, gesellschaftlichen und historischen Kontexten zu agieren.

Diesbezüglich bestehen zwei Ansätze zu kultureller Bildung, die in Kombination umgesetzt werden können. Kunstdisziplinen können (1) als einzelne Schulfächer unterrichtet werden, dadurch werden die künstlerischen Fähigkeiten der SchülerInnen und Sensitivität und Wertschätzung in Bezug auf Kunst entwickelt, (2) als Unterrichts- und Lernmethode gesehen werden, in der künstlerische und kulturelle Dimensionen in alle Fächer des Lehrplans einbezogen sind.

Der Ansatz „Arts in Education“ („Kunst in der Bildung“) verwendet Kunst, ebenso wie die Praktiken und kulturellen Traditionen in Verbindung mit diesen Künsten, als Mittel, um die allgemein bildenden Fächer des Lehrplans zu unterrichten und das Verständnis dafür zu vertiefen; z.B. durch den Einsatz von Farben, Formen und Gegenständen aus der bildenden Kunst und der Architektur, um Physik, Biologie und Geometrie zu unterrichten. Darstellende Kunst oder Musik kommen im Sprachunterricht zum Einsatz. Aufbauend auf der Theorie der „multiple intelligences“ („multiplen Intelligenzen“).

6 Sir Ken Robinson (Großbritannien) ist ein weltweit anerkannter Wissenschaftler in den Themenbereichen Kreativität, Innovation und Humanressourcen. Auf der Lissabonner Konferenz (2006) hielt er die zweite Keynote zum Thema „Back to Basics. Arts Education in the 21st Century“.

genz“) heißt das Ziel, die Vorteile kultureller Bildung allen SchülerInnen zu vermitteln und in allen Fächern auszuweiten. Dieser Ansatz strebt aber auch danach, die Theorie durch praktische Anwendung künstlerischer Disziplinen in einen Kontext zu bringen. Dieser interdisziplinäre Ansatz erfordert Änderungen in den Lehrmethoden und in der LehrerInnenausbildung, um effektiv zu sein.

3. Dimensionen kultureller Bildung

Kulturelle Bildung wird durch drei pädagogische Vorgehensweisen strukturiert, die sich gegenseitig ergänzen:

- Studium künstlerischer Arbeiten
- Direkter Kontakt mit künstlerischer Arbeit (z.B. Konzerte, Ausstellungen, Bücher und Filme)
- Beschäftigung mit künstlerischen Methoden

Drei Sichtweisen bestehen also in dieser Hinsicht:

1. SchülerInnen erlangen Wissen durch Interaktion mit dem künstlerischen Objekt oder der Darstellung, durch Interaktion mit KünstlerInnen und ihren LehrerInnen;
2. die SchülerInnen gewinnen Wissen durch ihre eigene künstlerische Tätigkeit; und
3. die SchülerInnen gewinnen Wissen durch Forschung und Studium, z.B. zu einer Kunstform, und der Beziehung von Kunst und Geschichte.

IV. Grundlegende Strategien für effektive kulturelle Bildung

Qualitativ hochwertige kulturelle Bildung benötigt sowohl hochqualifizierte KunsterzieherInnen als auch LehrerInnen allgemein bildender Fächer und wird auch durch erfolgreiche Partnerschaften zwischen ihnen und hochtalentierten Künstlerinnen und Künstlern verstärkt.

Innerhalb dieses Rahmens müssen zwei Hauptziele behandelt werden:

- LehrerInnen, KünstlerInnen und andere müssen Zugang zu entsprechenden Materialien und entsprechender Ausbildung haben. Kreatives Lernen kann nur durch kreatives Unterrichten erfolgen.
- Förderung kreativer Partnerschaften auf allen Ebenen zwischen Ministerien, Schulen, LehrerInnen und den VertreterInnen aus Kunst, Wissenschaft und öffentlichen Institutionen.

Erfolgreiche Partnerschaften beruhen auf gegenseitigem Verständnis für die Ziele, auf die die Partner hinarbeiten, und auf gegenseitigem Respekt für die Kompetenzen des Anderen. Damit die Grundlage für zukünftige Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen und KünstlerInnen gelegt werden kann, sollen die Kompetenzen, mit denen beide Berufsgruppen an ihren Beruf herangehen, Einblicke in den Wirkungsbereich des anderen geben – einschließlich eines beiderseitigen pädagogischen Interesses.

Programme zur Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen müssen überarbeitet werden, damit diese mit entsprechendem Wissen und Erfahrung an die verantwortungsvolle Aufgabe der Vermittlung herangehen können und in der Lage sind, den größten Nutzen aus den Resultaten dieser beruflich übergreifenden Kooperation zu ziehen. Solche Kooperationen zu fördern, macht besondere Maßnahmen erforderlich, die eine neue Herausforderung für die meisten Gesellschaften darstellen.

Daher ist von zwei grundlegenden Strategien auszugehen, um eine wirksame kulturelle Bildung zu erreichen: eine angemessene und wirksame Ausbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen und die Entwicklung von Partnerschaften zwischen Bildung, kulturellem Umfeld und den AkteurInnen.

1. Ausbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen

LehrerInnen allgemein bildender Fächer, KunsterzieherInnen und KünstlerInnen haben oft sehr unterschiedliche Erfahrungen und Ansichten in Bezug auf Bildungsprozesse, kulturelle Prozesse und Methoden. Eine qualifiziertere Bildung all dieser AkteurInnen in der kulturellen Bildung ist daher unerlässlich.

Ausbildung von LehrerInnen allgemein bildender Fächer

Im Idealfall sollten LehrerInnen und SchuladministratorInnen für die Werte und Qualitäten von KünstlerInnen offen sein und Kunst schätzen. LehrerInnen sollten auch über Fähigkeiten verfügen, die es ihnen erlauben, im Bildungsbereich mit KünstlerInnen zu kooperieren. Dadurch können sie sowohl ihr persönliches Potenzial entfalten als auch Kunst in den Unterricht einbringen. Damit wäre auch sichergestellt, dass sie Wissen über die Produktion von Kunstwerken haben, Verständnis für Kunstwerke anderer Epochen und Kulturen zeigen und außerdem die Fähigkeit besitzen, Kunstwerke zu analysieren, zu interpretieren und zu evaluieren.

Künstlerische Zugänge erleichtern das Lernen in jenen Bereichen, die traditionellerweise allgemeinen Bildungsinhalten zugeordnet werden. So gehen vor allem VolksschullehrerInnen oft von einem „Arts in Education“-Ansatz aus. Durch Lieder, beispielsweise, können Schlüsselwörter im Sprachunterricht, Definitionen im Natur- und Sozialkundeunterricht, mathematische Konzepte oder Formeln eingeprägt werden. Das Integrieren der Kunstdisziplinen in den Unterricht anderer Fächer, vor allem in der Grundbildung, ist eine Möglichkeit, eine Überladung des Stundenplans, wie es in manchen Schulen eventuell der Fall ist, zu vermeiden. Allerdings ist diese Einbindung vielleicht nicht effektiv, wenn parallel dazu Kunsterziehung als Unterrichtsfach fehlt.

Ausbildung für KunsterzieherInnen und Kunsterziehung

Kulturelle Bildung muss weiter reichen, als den Lernenden bestimmte Fähigkeiten, Methoden und spezifisches Wissen zu vermitteln. Deshalb sollten kulturelle Bildungsprogramme, zusätzlich zu Angeboten mit Werkstattcharakter, in Richtung umfassender LehrerInnenausbildung gehen. PädagogInnen sollten dazu ermutigt werden, die Fähigkeiten von KünstlerInnen in Anspruch zu nehmen, einschließlich derer aus anderen Disziplinen. Damit entwickeln sie die notwendigen Fähigkeiten, um mit KünstlerInnen und LehrerInnen anderer Fächer in einer Bildungsumgebung zusammenzuarbeiten.

Gute Ausbildungsprogramme fördern den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten in:

- einer oder mehreren künstlerischen Disziplinen
- fächerübergreifenden künstlerischen Ausdrucksformen

- Didaktik für den Unterricht künstlerischer Fächer
- Didaktik für fächerübergreifendes Lehren von und durch die Kunst
- der Gestaltung des Lehrplans
- geeigneter Beurteilung und Evaluierung kultureller Bildung
- schulischer kultureller Bildung
- außerschulischer kultureller Bildung

Außerdem werden engagierte Schulen alleine nie gut genug sein. Wie nachstehend erörtert, kann kulturelle Bildung durch Partnerschaften mit öffentlichen Institutionen verbessert werden. Aktivitäten, wie der Besuch von Kunstmuseen, Galerien oder Live-Aufführungen, „Artists-in-School“ (AIS)-Programmen (personale Kunstvermittlung) und Umweltbildung mit künstlerischem Ansatz stellen wertvolle Möglichkeiten für LehrerInnen und SchülerInnen in allen Bildungskontexten dar.

In der Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen kultureller Bildung müssen auch neue Technologien im künstlerischen Schaffen, elektronische Musik und neue Medien sowie E-learning-Angebote berücksichtigt werden. Die Verwendung neuer Technologien hat den Bereich der kulturellen Bildung erweitert. Dadurch entstanden neue Aufgaben für KunsterzieherInnen im 21. Jahrhundert. Diese Technologien können als wichtige Plattform für die Zusammenarbeit zwischen KunsterzieherInnen, KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen dienen.

Computerkunst, beispielsweise, wird als Kunstform, als legitime Art der Kunstproduktion und als Unterrichtsmethode akzeptiert. Trotzdem wird diese Disziplin in Schulen kaum unterrichtet. Obwohl LehrerInnen, etwa der Bildnerischen Erziehung, hoch motiviert sind, Computerkunst in Schulen zu unterrichten, fehlen ihnen oft Erfahrung, pädagogische Ausbildung und Mittel.

An höheren Schulen werden vielleicht Aufgaben gestellt, die die Zusammenarbeit von mehreren Fachdisziplinen erforderlich machen. So können zum Beispiel die Gebiete Wirtschaft und Technologie in den kommerziellen Aspekt von Kunst eingebunden werden, oder es werden Projekte angeboten, die die Kunst mit Geschichte oder Sozialkunde in Verbindung bringen. Für diesen Ansatz ist das Verständnis für den Wert kultureller Bildung bei LehrerInnen jener Fächer notwendig.

Letztendlich ist es wichtig, zumindest auf lokaler und eventuell nationaler Ebene, Richtlinien und Maßstäbe für die Vorbereitung von KunsterzieherInnen in der Ausbildung zu schaffen. Verschiedene Maßstäbe wurden entwickelt⁷ und können als Bezugsrahmen für die Bemühungen eines Landes bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung der eigenen kulturellen Bildungsprogramme dienen.

Siehe Fallstudie im Anhang

Bildung für KünstlerInnen

KünstlerInnen aller Richtungen und ExpertInnen aus dem Kulturbereich sollten die Chance erhalten, ihr pädagogisches Können zu verbessern und die Fähigkeiten zu entwickeln, sowohl mit PädagogInnen in Schulen und Bildungszentren zu kooperieren und, noch direkter, mit den Lernenden selbst effektiv zu kommunizieren und zu interagieren. Gemeinsame Aktivitäten und Projekte von KünstlerInnen und LehrerInnen in der Ausbildung können eine zukünftige Zusammenarbeit gewährleisten.

Siehe Fallstudie im Anhang

Die Entwicklung von Partnerschaften zwischen kulturellen und pädagogischen Institutionen, ebenso wie die Verbesserung und Bereicherung der Bildung werden durch fehlende finanzielle Mittel und, vor allem in ländlichen Gegenden, durch das Fehlen kultureller Einrichtungen, wie Bibliotheken, Theater und Museen, behindert.

2. Partnerschaften

Obwohl Kreativität in allen Positionspapieren einen hohen Stellenwert genießt, wird die Tatsache, dass qualitätvolle Bildung zur Förderung von Kreativität grundlegend notwendig ist, kaum anerkannt. Die praktische Umsetzung von kulturellen Bildungsprogrammen ist weder teuer noch schwierig, wenn die zugrunde liegende Philosophie sich auf Partnerschaften stützt.

Daher ist gemeinsame Verantwortung für kulturelle Bildung nötig innerhalb der Ministerien, die für Kultur und/oder Bildung verantwortlich sind, und

⁷ Vor allem in den USA, wie zum Beispiel: Early Adolescence through Young Adulthood Art standards by the National Board for Professional Teaching Standards (NBPTS), Standards for Art Teacher Preparation, Purposes, Principles, and Standards for School Art Programmes, and The National Visual Arts Standards.

zwischen verschiedenen Institutionen, die die Umsetzung und Evaluierung von kulturellen Bildungsprogrammen garantieren. Jede Instanz muss sich ihres Beitrages zum Prozess ganz klar bewusst sein. Die Schaffung von Synergien zwischen den Kunstbereichen und der Bildungslandschaft bei der Förderung von kreativem Lernen kann am besten durch folgende Arten von Partnerschaften erreicht werden.

Ebene der Ministerien oder der Regionalverwaltung

Partnerschaften können zwischen verschiedenen Stellen des Kulturministeriums, des Ministeriums für Bildung und der Ministerien für Hochschulbildung und Forschung existieren. Gemeinsame Vorgehensweisen und Budgets bilden die Basis für Schulprojekte, die innerhalb und außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden (lehrplanmäßig und außerhalb des Lehrplans). Durch Kooperation zwischen den Ministerien für Bildung und Kultur und den Stadtverwaltungen (die oft sowohl für Bildung als auch Kultur verantwortlich sind) können Kunst und Bildung auf einer Ebene vereint werden, um Schulsystem und Kulturwelt durch die Umsetzung von Kooperationsprojekten zu verbinden.

Das Ziel dieser Partnerschaften besteht darin, Kunst und Kultur als zentrales Anliegen zu betonen und nicht an den Rand des Fächerkanons zu rücken.

Siehe Fallstudie im Anhang

Ebene der Schule

Die meisten Großstädte, Städte und Dörfer verfügen über irgendeine Art von kultureller Einrichtung. Im gegenwärtigen Umfeld wird anerkannt, dass der Lernprozess sich nicht mehr nur auf Schulen beschränkt. Neue pädagogische Möglichkeiten haben sich aus der Partnerschaft zwischen Schulen und kulturellen Institutionen ergeben. In manchen Ländern besteht seit langem eine Zusammenarbeit zwischen diesen Bereichen. Ausmaß und Effektivität dieser Partnerschaften sind allerdings sehr unterschiedlich.

Ernstgemeintes Engagement von kulturellen Institutionen und Schulen ist unbedingt notwendig, um den Erfolg der Zusammenarbeit zu garantieren. Enge Partnerschaften haben innovative Programme zur Folge, meist in Form von Besuchen kultureller Institutionen. Dabei erhalten SchülerInnen eine Fülle von Informationen, erleben künstlerische Begegnungen und gewinnen Einblick in den künstlerischen Prozess. Hier ist großes Potenzial für ganzheitliche Lehrmethoden gegeben. In der Grundschulbildung – wo Kinder

stark auf visuelles Lernen reagieren –, kann eine aktive Zusammenarbeit zwischen Institutionen die Unterrichtsgestaltung bereichern.

Siehe Fallstudie im Anhang

Ebene der LehrerInnen

Fruchtbare Partnerschaften bringen auch für LehrerInnen Vorteile. Werden KünstlerInnen mit ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen über Bewegung, Worte, Klang, Rhythmus und Bilder eingeladen, ein Projekt unter Berücksichtigung des Lehrplans zu entwickeln, können LehrerInnen von diesen neuen Erfahrungen profitieren. Projekte in Schulen sind so konzipiert, dass sie dem Alter der TeilnehmerInnen, den Lehrmethoden und der Dauer der Aktivität im Klassenzimmer angepasst sind.

Manchmal bieten kulturelle Institutionen umfassende Online-Lehrmittel für LehrerInnen, KunstpädagogInnen, Familien und SchülerInnen an.

Siehe Fallstudie im Anhang

Bei der Entwicklung solcher Partnerschaften stellen sich viele Herausforderungen. Budgets (wenn es sie gibt) für Aktivitäten zur kulturellen Bildung können ganz bei einem Ministerium oder einer Abteilung liegen, ohne irgendeine Möglichkeit oder Bereitschaft, sie mit anderen zu teilen. Verwaltungsapparate, auf allen Ebenen, sind gelegentlich in ihren Perspektiven eingeschränkt und kaum motiviert, Partnerschaften einzugehen. Außerdem gibt es im Bildungs- und Kulturbereich natürlich unterschiedliche individuelle und strukturelle Vorgehensweisen.

V. Forschung zur kulturellen Bildung und Weitergabe von Wissen

Im 21. Jahrhundert kreative Kapazitäten und Kulturbewusstsein durch kulturelle Bildung auszubauen, setzt wohlüberlegte Entscheidungen voraus. Damit die EntscheidungsträgerInnen kulturelle Bildung akzeptieren und deren Umsetzung unterstützen, sind Nachweise ihrer Effektivität notwendig.

Als Argument gilt, dass Kreativität, wie sie durch Kultur ausgedrückt wird, jene Ressource ist, die weltweit am gerechtesten verteilt ist. Untersuchungen

zeigen aber, dass bestimmte Bildungssysteme Kreativität ersticken können, während diese durch andere gefördert werden kann. Es wird angenommen, dass kulturelle Bildung eines der besten Mittel zur Förderung von Kreativität ist, wenn die Lehr- und Lernmethoden sie unterstützen. Die Mechanismen dafür sind allerdings nicht besonders gut dokumentiert, und das Argument wird von EntscheidungsträgerInnen daher nicht wirklich akzeptiert. Weitere Forschung auf diesem Gebiet ist daher nötig.

Obwohl bereits einige Forschungen zu kultureller Bildung als eigenem Bildungsbereich durchgeführt wurden und Beweise für positive Auswirkungen der Integration von Kunst in Bildungsprozesse existieren, sind diese Beweise in manchen Ländern kaum vorhanden, anekdotenhaft und schwer zugänglich.

Während es viele Fälle erfolgreiche Erstellen und erfolgreicher Umsetzung von kulturellen Bildungsprogrammen gibt, werden Theorien nicht übermittelt oder Resultate unzureichend dokumentiert. Nur wenige Fallstudien erfolgreicher Praxis können zur Unterstützung einer Befürwortung herangezogen werden. Dieser Mangel an leicht zugänglicher Information ist als großer Rückschlag für die Verbesserung der gängigen Methoden zu betrachten, vor allem im Hinblick auf die Erstellung von Richtlinien und auf die Integration der Künste in das Bildungssystem.

Wie oben besprochen, beinhaltet das Lernen in der kulturellen Bildung sowohl die Schaffung von Kunst als auch Reflexion, Betrachtung, Interpretation, Kritik und Philosophieren über kreative Künste. Diese Merkmale des Lehrens und Lernens kultureller Bildung haben wichtige Auswirkungen auf Forschungsmethoden in der Kunst. Bildungsforscherinnen und -forscher müssen hierbei sowohl aus künstlerischem als auch aus pädagogischem Blickwinkel in ihren Betrachtungen vorgehen.

Solche Untersuchungen können auf globaler und nationaler Ebene, auf institutioneller Ebene oder nach Disziplinen durchgeführt werden und sollten sich auf folgende Bereiche konzentrieren:

- Beschreibungen des Wesens und des Ausmaßes aktueller kultureller Bildungsprogramme
- Verbindungen zwischen kultureller Bildung und Kreativität

- Zusammenhänge zwischen kultureller Bildung und sozialer Kompetenz / aktiver Staatsbürgerschaft / Empowerment
- Evaluierungen von kulturellen Bildungsprogrammen und Methoden, vor allem hinsichtlich ihres Mehrwertes in Bezug auf gesellschaftliche und individuelle Ergebnisse
- Vielfalt der Möglichkeiten, kulturelle Bildung zu vermitteln
- Wirksamkeit kultureller Bildungspolitik
- Wesen und Bedeutung von Partnerschaften zwischen Bildung und Kultur bei der Umsetzung von kultureller Bildung
- Entwicklung und Verwendung von Standards in der LehrerInnenbildung
- Beurteilung des Lernerfolges von SchülerInnen in kultureller Bildung (Beurteilung bewährter Evaluierungsmethoden)
- Einfluss der Kulturindustrien (z.B. Film und Fernsehen) auf Kinder und andere Lernende in Bezug auf ihre kulturelle Bildung sowie Methoden, die sicherstellen sollen, dass Kulturindustrien kulturelle Bildung in verantwortungsbewusster Art anbieten

Schritte zur Umsetzung von kultureller Bildung:

- Schaffung eines Kunstforschungsprogramms und Suche nach geeigneter Finanzierung zur Durchführung dieses Programms
- Organisation von Forschungsseminaren zu kultureller Bildung, Befragungen von KunstpädagogInnen bezüglich Forschungsinteressen zur Förderung der Forschung
- Förderung fachübergreifender Zusammenarbeit zu Forschungsmethodik im Bereich der kulturellen Bildung

Abschließend, und etwas spezifischer, können Forschungen zu kultureller Bildung von Universitäten und anderen Institutionen in Zusammenarbeit mit einem *clearing house* (oder „Observatorium“) durchgeführt werden, das Informationen und Wissen über kulturelle Bildung sammelt, analysiert, präsentiert und verbreitet. *Clearing houses* sind eine verlässliche Quelle für Daten, die als Basis für Befürwortung und Lobbying dienen können. Ein *clearing house* kann Informationen über ein bestimmtes Interessengebiet

(z.B. Ausbildung in den darstellenden Künsten) sammeln oder geografische Reichweite haben (z.B. kulturelle Bildung in Indien).

Schlussfolgerungen

Kreative Kapazitäten und Kulturbewusstsein für das 21. Jahrhundert zu entwickeln, ist eine schwierige, aber entscheidende Aufgabe, die nicht umgangen werden kann. Alle Kräfte der Gesellschaft müssen eingebunden werden, um zu gewährleisten, dass kommende Generationen dieses Jahrhunderts Wissen und Fähigkeiten erlangen und, vielleicht noch wichtiger, Werte und Haltungen, ethische Grundsätze und moralische Richtlinien vertreten, um in verantwortungsbewusster Weise eine nachhaltige Zukunft zu garantieren.

Eine gute Allgemeinbildung ist unerlässlich. Diese Bildung aber kann nur dann gut sein, wenn sie durch kulturelle Bildung Erkenntnisse und Perspektiven, Kreativität und Initiative, kritische Betrachtung und berufliches Leistungsvermögen fördert; Fähigkeiten, die für das Leben im neuen Jahrhundert bedeutsam sind.

Bleibt zu hoffen, dass der vorliegende „Leitfaden“ als Vorlage zur Einführung oder Förderung von Richtlinien kultureller Bildung verwendet wird, oder um diese nach Bedarf zu ändern und zu erweitern, um den besonderen globalen und gesellschaftlichen Zusammenhängen zu entsprechen.

VI. Empfehlungen

Die TeilnehmerInnen der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung, die den Deklarationen zugestimmt haben, die bei regionalen und internationalen Vorbereitungskonferenzen 2005 in Australien (September), Kolumbien (November), Litauen (September), der Republik Korea (November) und Trinidad und Tobago (Juni) ausgearbeitet wurden, sowie jenen Empfehlungen, die bei den Treffen der regionalen Diskussionsgruppen der afrikanischen und arabischen Staaten ausgearbeitet wurden und, die wäh-

rend der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung (Lissabon, 6. bis 9. März 2006)⁸ stattfanden, unterstreichen die folgenden Überlegungen:

- Alle Kinder und Jugendlichen⁹ haben das Recht, durch kulturelle Bildung einen Sinn für Ästhetik, Kreativität, kritisches Denkvermögen und ihre Fähigkeit zur Reflexion zu entwickeln.
- Es ist notwendig, bei Kindern und Jugendlichen mehr Bewusstsein sowohl für sich selbst als auch für ihr natürliches und kulturelles Umfeld zu schaffen. Zugang für alle zu allen kulturellen Gütern, Dienstleistungen und Methoden muss zu den Zielen von Bildungs- und Kultursystemen zählen.
- Die Rolle der kulturellen Bildung bei der Vorbereitung von öffentlichen Zuhörerschaften, damit diese künstlerische Darbietungen schätzen kann, ist anzuerkennen.
- Globalisierung bedeutet eine Herausforderung für kulturelle Vielfalt. Der Bedarf an Fantasie, Kreativität und Zusammenarbeit wächst angesichts immer wissenschaftlicherer Gesellschaften.
- In vielen Gesellschaften war und ist Kunst traditionellerweise Teil des täglichen Lebens und spielt eine Schlüsselrolle im Hinblick auf die Überlieferung von Kultur sowie den gesellschaftlichen und individuellen Wandel.
- Jugendliche brauchen Raum für künstlerische Aktivitäten, wie Kulturzentren in den Gemeinden und Kunstmuseen.
- Der wachsende Bedarf an Kreativität und Phantasie gehört in multikulturellen Gesellschaften zu den wichtigsten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Dieser Bedarf wird durch kulturelle Bildung voll und ganz abgedeckt.
- Heutige Gesellschaften müssen pädagogische und kulturelle Strategien entwickeln, die kulturelle und ästhetische Werte und Identität vermitteln und erhalten, sodass kulturelle Vielfalt gefördert und verbessert wird

8 Für die vollständige Version der Erklärungen und Empfehlungen siehe die Arbeitsdokumente der Weltkonferenz zur kulturellen Bildung auf der UNESCO Homepage: www.unesco.org/culture/lea.

9 Siehe „Leitfaden für kulturelle Bildung“, Seite 2f.

und sich friedliche, wohlhabende und nachhaltige Gesellschaften entwickeln können.

- Die meisten Staaten dieser Welt sind multikulturell. Daraus resultiert eine einzigartige Kombination aus Gesellschaften, Nationalitäten und Sprachen. Diese kulturelle Komplexität erzeugt eine kreative Energie und spezifische indigene Perspektiven und Methoden in der Bildung. Dieses reiche kulturelle Erbe, sowohl materiell als auch immateriell, wird von unzähligen komplexen soziokulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Veränderungen bedroht.
- Es ist notwendig, den Wert und die Anwendbarkeit von Kunst im Lernprozess sowie ihre Rolle bei der Entwicklung kognitiver und gesellschaftlicher Fähigkeiten, bei der Förderung von innovativem Denken und Kreativität und bei der Förderung von Verhaltensweisen und Werten, die gesellschaftlicher Toleranz und die Wertschätzung von Vielfalt zugrunde liegen, anzuerkennen.
- Kulturelle Bildung verbessert das Lernen und die Lernfähigkeit – durch die Betonung flexibler Strukturen, die Relevanz für den Lernenden (durch die sinnvolle Verbindung mit dem Leben der Kinder und ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Umgebung) und die Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Lernsystemen und Ressourcen.
- Traditionelle Konzepte von Kunst in Gesellschaften und das neue Verständnis, dass Lernen mit Hilfe von Kunst zu verbesserter Lern- und Fähigkeitsentwicklung führen kann, nähern sich einander an.
- Kulturelle Bildung kann die Bildungsqualität verbessern – durch die Entwicklung breit gefächerter, übergreifender Qualifikationen und Fähigkeiten, die Förderung der Motivation und aktiven Mitarbeit der SchülerInnen während des Unterrichts. Sie trägt zur Erreichung eines der sechs Ziele von „Education for All“ (EFA) des Weltbildungsforums in Dakar 2000 bei.
- Kulturelle Bildung spielt eine tragende Rolle in der Therapie behinderter Kinder, sowie in der Aufarbeitung von Katastrophen und Konflikten.
- Es bedarf, wie bei allen Formen von Bildung, einer hohen Qualität der kulturellen Bildung, damit diese effektiv sein kann.
- Kulturelle Bildung, als eine Form ethischer und gesellschaftlicher Bildung, ist ein Basisinstrument der sozialen Integration und trägt dazu bei,

kritische Themen, die mehrere Gesellschaften betreffen, anzusprechen, wie z.B. Verbrechen, Gewalt, Analphabetismus, mangelnde Gleichstellung von Männern und Frauen (einschließlich schwache Leistungen von Männern), Kindesmissbrauch und -vernachlässigung, politische Korruption und Arbeitslosigkeit.

- Es ist notwendig, die Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in allen Bereichen der Gesellschaft und Wirtschaft sowie das damit verbundene Potenzial für die Verbesserung von kultureller Bildung zu verfolgen.

Herausforderungen:

- Bildungspolitik legt in vielen Ländern kaum Wert auf kulturelle Bildung, was sich in einer Isolation und Abwertung dieses Wissensgebietes äußert;
- Kultur- und Bildungssysteme und deren Anliegen sind oft voneinander losgelöst, so dass die jeweiligen Agenden parallel oder gar entgegengesetzt verlaufen.
- LehrerInnenbildungsprogramme in kultureller Bildung sind häufig unzureichend. LehrerInnenbildungsprogramme für allgemein bildende Fächer fördern Kunst in Unterricht und Bildung nicht in angemessener Art und Weise.
- KünstlerInnen und ihr Mitwirken im Prozess der kulturellen Bildung sind nur unzureichend anerkannt.
- Es existiert ein großer Bereich an Erfahrungen in kultureller Bildung, der jedoch weder jemals erforscht noch systematisch aufgearbeitet wurde.
- Budgets für kulturelle Bildung existieren nicht oder reichen nicht aus, um regelmäßige Arbeit und Weiterentwicklung abzudecken.

Daher wurden aus den oben erwähnten Vorbereitungskonferenzen und regionalen Treffen der Diskussionsgruppen folgende Empfehlungen zusammengestellt:

1. Empfehlungen für PädagogInnen, Eltern, KünstlerInnen, SchuldirektorInnen und Bildungseinrichtungen

Befürwortung, Unterstützung und Bildung

- Steigerung des Bewusstseins in der Öffentlichkeit und Förderung der Werte und der gesellschaftlichen Auswirkungen von kultureller Bildung. Schaffung von Nachfrage nach kultureller Bildung und ausgebildeten KunstpädagogInnen;
- Leitung, Unterstützung und Hilfe beim Lehren von Kunst und Lernen durch Kunst;
- Förderung der aktiven Teilnahme an und des Zugangs zu Kunst für alle Kinder als Kernstück der Bildung;
- Förderung der Einbindung von Personen und des Einsatzes von Materialien mit lokalem Bezug, als Quelle bzw. Inhalt von qualitativ hochwertiger Bildung;
- Bereitstellung von Ressourcen und Lehrmaterialien, um die PädagogInnen dabei zu unterstützen, eine neue, durch die Kunstdisziplinen bereicherte Pädagogik zu entwickeln und zu vermitteln;
- Unterstützung von LehrerInnen kultureller Bildung, damit sie mit Hilfe neuer Technologien Randgruppen erreichen können. Förderung der Entwicklung innovativen Wissens und der Weitergabe von Wissen.
- Unterstützung der laufenden Weiterbildung von LehrerInnen, KünstlerInnen und SozialarbeiterInnen, damit sie kulturelle Vielfalt schätzen und ihre SchülerInnen dazu anleiten können, ihr Potenzial an Kreativität, kritischem Denken und die Fähigkeit, Neues hervorzubringen, zu entwickeln;
- Anregung und Förderung der Entwicklung von künstlerischen Praktiken durch digitale Medien;
- Gründung von Kulturzentren und anderen kulturellen Bildungseinrichtungen und Räumlichkeiten für Jugendliche, sollten diese noch nicht bestehen.

Partnerschaften und Kooperation

- Aktive und nachhaltige Partnerschaften zwischen pädagogischen Bereichen (schulisch und außerschulisch) und der breiten Gesellschaft;
- Förderung der Teilnahme von ortsansässigen KünstlerInnen in Bildungsbereichen und Einbeziehung lokaler Kunstformen und Techniken in Lernprozesse, um die lokale Kultur und Identität zu stärken;
- Kooperationen zwischen Schulen und Eltern, Organisationen in den Gemeinden und Institutionen sowie Mobilisierung lokaler Ressourcen, um kulturelle Bildungsprogramme entwickeln zu können, damit lokale kulturelle Werte und lokale Kunstformen vermittelt werden können.

Umsetzung, Evaluierung und die Weitergabe von Wissen (knowledge sharing)

- Umsetzung und Evaluierung von Schulprojekten, die auf Kooperation, Integration und Relevanz basieren;
- Fundierte Dokumentation und Wissensaustausch unter LehrerInnen;
- Informationsaustausch mit Interessengruppen, einschließlich Regierungen, Gemeinden, Medien, NGOs und der Privatwirtschaft.

2. Empfehlungen für Ministerien und EntscheidungsträgerInnen

Es wird empfohlen,

Anerkennung

- die Rolle der kulturellen Bildung bei der Vorbereitung von Zuhörer-schaften – damit diese künstlerische Darbietungen entsprechend schätzen können – anzuerkennen;
- die Bedeutung einer kulturellen Bildungspolitik als Bindeglied zwischen Gemeinden, pädagogischen und gesellschaftlichen Institutionen und der Arbeitswelt anzuerkennen;
- den Wert erfolgreicher, auf lokaler Ebene entwickelter, kulturell relevanter Bildungsmethoden und -projekte anzuerkennen, erfolgreiche Methoden sollen bei zukünftigen Projekten zur Anwendung kommen;

- mehr Verständnis und Anerkennung seitens der Öffentlichkeit für die wichtigen Beiträge zu schaffen, die durch kulturelle Bildung für jeden Einzelnen und die Gesellschaft erbracht werden.

Politische Entwicklung

- das wachsende Verständnis für die Bedeutung von kultureller Bildung so in Ressourcen umzuwandeln, dass sie ausreichen, um Richtlinien praktisch umzusetzen, um mehr Bewusstsein für die Leistungen von Kunst und Kreativität für alle zu schaffen und die Umsetzung einer neuen Vision für Bildung und Kunst zu unterstützen;
- Strategien für nationale und regionale Forschung auf dem Gebiet der kulturellen Bildung zu schaffen, wobei Besonderheiten älterer Kulturen sowie schutzbedürftiger Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden;
- die Entwicklung von Strategien zur Implementierung und Kontrolle zu fördern, damit die Qualität der kulturellen Bildung garantiert werden kann;
- Kultureller Bildung – angemessen finanziert und von entsprechend hochqualifizierten LehrerInnen unterrichtet – einen permanenten, zentralen Platz im Lehrplan zu geben;
- bei Entscheidungen zu Finanzierung und Programmen die Forschung mit zu berücksichtigen, und neue Beurteilungskriterien für den Einfluss von kultureller Bildung zu schaffen (da bewiesen ist, dass kulturelle Bildung entscheidend dazu beitragen kann, die Leistungen von SchülerInnen auf Gebieten wie Lesen, Schreiben und Rechnen zu verbessern, und sich auch in menschlicher und gesellschaftlicher Hinsicht positiv auswirkt);
- Kontinuität zu garantieren, die über staatliche Programme zu kultureller Bildung hinausgeht;
- regionale Strategien zur kulturellen Bildung für alle Länder einer Region (z.B.: Afrikanische Union); einzuführen
- kulturelle Bildung in kulturelle Chartas, die von allen Mitgliedstaaten verabschiedet werden, aufzunehmen.

Bildung, Implementierung und Unterstützung

- KünstlerInnen und LehrerInnen eine professionelle Ausbildung zu ermöglichen, um die Qualität der kulturellen Bildung zu verbessern, und Institute für kulturelle Bildung an Universitäten zu schaffen, an denen sie noch nicht existieren;
- die Ausbildung von KunsterzieherInnen zu einer neuen Priorität innerhalb des Bildungssystems zu machen und LehrerInnen damit zu befähigen, effektiver zum Lernprozess und zur kulturellen Entwicklung beizutragen, die Sensibilisierung für Kunst soll Teil der Ausbildung aller LehrerInnen und BildungsakteurInnen werden;
- an Bildungseinrichtungen und außerschulischen Orten den Unterricht ausgebildeter LehrerInnen und KünstlerInnen zu fördern, um das Wachstum und die Verbreitung kultureller Bildung zu ermöglichen;
- Kunst im gesamten Schullehrplan und in Bereichen außerschulischer Bildung zu verankern;
- kulturelle Bildung innerhalb und außerhalb von Schulen allen Menschen zugänglich zu machen, ungeachtet ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse sowie ihrer gesellschaftlichen, körperlichen, geistigen oder geografischen Situation;
- die materiellen Ressourcen, die für eine effektive Kunstvermittlung notwendig sind, bereit zu stellen und allen Schulen und Bibliotheken zugänglich machen, dazu gehören Räume, Medien, Bücher, künstlerische Materialien und Werkzeuge;
- Indigenen Bevölkerungsgruppen kulturelle Bildung in ihrer Sprache so zur Verfügung zu stellen, dass sie für ihre kulturellen Lehr- und Lernmethoden geeignet ist, eingedenk der Grundsätze, die in der UNESCO-Erklärung zur Kulturellen Vielfalt enthalten sind;
- Wege und Mittel zu prüfen, um ortsgebundene kulturelle Bildungsprogramme auszuarbeiten, die auf lokalen Werten und Traditionen basieren.

Partnerschaften und Kooperationen

- Partnerschaften zwischen allen betroffenen Ministerien und staatlichen Organisationen zu fördern, um kohärente und nachhaltige Strategien für kulturelle Bildung zu entwickeln;

- Regierungsbeamte auf allen Ebenen zu ermutigen, mit PädagogInnen, KünstlerInnen, NGOs, Interessenvertretungen sowie Mitgliedern der Wirtschaft, der Arbeiterbewegung und Mitgliedern der Zivilgesellschaft zusammenzuarbeiten, um spezifische Aktionspläne und Botschaften zur Befürwortung von kultureller Bildung zu erarbeiten;
- eine aktive Mitwirkung von kulturellen Institutionen, Stiftungen, Medien, der Industrie und der Privatwirtschaft im Bildungsbereich zu fördern;
- Partnerschaften zwischen Schulen, KünstlerInnen und kulturellen Institutionen in den zentralen Bildungsprozess einzubinden;
- sub-regionale und regionale Kooperationen im Bereich der kulturellen Bildung zu fördern, im Hinblick auf verstärkte regionale Integration.

Forschung und Wissensvermittlung

- eine vollständige Datenbank von Humanressourcen und Materialien für kulturelle Bildung zu erstellen und diese über das Internet allen Bildungseinrichtungen zugänglich zu machen;
 - die Weitergabe von Information über kulturelle Bildung, ihre Umsetzung und Follow-up-Maßnahmen durch die Ministerien für Bildung und Kultur sicherzustellen;
 - die Erstellung von Kunst-Sammlungen und -Inventaren zu fördern, die die kulturelle Bildung bereichern;
 - die gegenwärtige mündlich überlieferte Kultur von konfliktgeprägten Gesellschaften zu dokumentieren.
3. Empfehlungen für die UNESCO und andere zwischenstaatliche Organisationen und NGOs

Befürwortung und Unterstützung

- Reflexion über den wichtigen Beitrag der kulturellen Bildung für alle Bereiche der Gesellschaft; Identifikation von kultureller Bildung als wesentliche sektorenübergreifende Strategie;
- Vernetzung von kultureller Bildung mit entsprechenden Ressourcen und verwandten Bereichen wie Bildung für Alle und nachhaltige Entwicklung;

- Betonung des Bedarfs an „Bottom-up“-Strategien zur Stärkung und Bestätigung von Basisinitiativen;
- Förderung des Wissens über soziokulturelle und ökologische Probleme durch kulturelle Bildungsprogramme, damit SchülerInnen ihre Umwelt schätzen lernen, Engagement für nachhaltige Entwicklung sowie ein Gefühl von Zugehörigkeit entwickeln;
- Aufforderung an die Medien, die Ziele der kulturellen Bildung zu unterstützen, ästhetische Sensibilität und künstlerische Werte in der Öffentlichkeit zu fördern;
- Integration kultureller Bildung in internationale Programme;
- Förderung kultureller Bildung und deren Aufnahme in die Lehrpläne, auch in finanzieller Hinsicht;
- Förderung der Entwicklung und Umsetzung von kultureller Bildung auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bildungsprogrammen aus einer interdisziplinären und fächerübergreifenden Perspektive, mit dem Ziel, neue ästhetische Wege zu entwickeln;
- Förderung von Investitionen, die kulturelle Bildung mit kulturellen Gütern, materiellen Ressourcen und Finanzierung versehen, um:
 - eigene Bereiche in Schulen und kulturellen Institutionen zu schaffen, die verschiedene Formen von kultureller Bildung anbieten;
 - eigene didaktische Materialien zur Verfügung zu stellen, einschließlich Publikationen in den Muttersprachen;
 - die Entwicklung von kultureller Bildung zu garantieren, gerechte Bezahlung und Arbeitsbedingungen für ausgebildete LehrerInnen zu garantieren, die dieses Wissensgebiet entwickeln;
- Aufforderung an Regierungen und andere Institutionen, die Zusammenarbeit zwischen Ministerien, Abteilungen, kulturellen Institutionen, NGOs und Kunstfachleuten zu ermöglichen;
- Durchführung von Konferenzen zur kulturellen Bildung, in Anerkennung der Bedeutung von regelmäßiger Reflexion und ständiger Verbesserung. Diesbezüglich unterstützten die MinisterInnen und andere TeilnehmerInnen der Weltkonferenz zur kulturellen Bildung (Lissabon

2006) das Angebot der Republik Korea, eine zweite Weltkonferenz in Seoul abzuhalten.

Partnerschaften und Kooperation

- Förderung von Kooperationen zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen in jedem Land, sodass sich jene auf Strategien und Aktivitäten für die Entwicklung kultureller Bildung einigen und diese auch umsetzen können;
- Förderung einer gemeinsamen Definition von Fähigkeiten und Mechanismen für die schulische und außerschulische kulturelle Bildung durch Bildungs- und Kulturinstitutionen;
- Schaffung von kooperativen Netzwerken zwischen den Mitgliedstaaten und zwischen deren Kultur- und Bildungssystemen, damit die Entwicklung erfolgreicher kultureller Bildung auf Zusammenarbeit und Bündnissen beruht;
- Bezug nehmend auf das Partnerschaftsabkommen, das zwischen der Afrikanischen Union und der UNESCO nach dem Gipfeltreffen der Afrikanischen Staats- und Regierungschefs (Khartoum, Januar 2006) abgeschlossen wurde:
 1. Annahme und Ausrufung der Dekade „Kulturelle Bildung für Alle (2006 – 2016)“ durch UN-Mitgliedstaaten.
 2. Überprüfung der Ziele der Strategie „Bildung für Alle“ und Miteinbeziehung der kulturellen Bildung in diese Ziele;
 3. Unterstützung, gemeinsam mit der Afrikanischen Union, von nationalen Institutionen, die sich bemühen, Kultur und Künste in Afrika (z.B.: CRAC in Togo, CELTHO in Niger...) zu fördern, von kulturellen Bildungsinstitutionen (öffentlich oder privat) und Initiativen von Einzelpersonen, die endogene künstlerische Fähigkeiten festigen wollen.
 4. Unterstützung einer regionalen afrikanischen Konferenz zur kulturellen Bildung, gemeinsam mit der Afrikanischen Union und anderen zwischenstaatlichen sub-regionalen Organisationen (CEDEAO, SADDEC, CEMAC, etc).

Forschung, Evaluierung und das Teilen von Wissen

- Förderung einer ständigen Evaluierung der emotionalen, gesellschaftlichen, kulturellen, kognitiven und kreativen Auswirkungen von kultureller Bildung;
- Förderung eines regionalen Systems zur Sammlung und Verbreitung von Information über kulturelle Bildung;
- Förderung von Wissensaustausch und Vernetzung durch die Einrichtung kultureller Bildungsbeobachtungsstellen (clearing houses), mit UNESCO-Lehrstühlen und dem UNITWIN Netzwerk;¹⁰
- Förderung von Kunstforschung, um für die Entwicklung zukünftiger Initiativen auf diesem sich ständig erweiternden Gebiet Informationen bereit zu stellen;
- Erstellung einer internationalen Datenbank der Forschungsergebnisse, um wissenschaftlich fundierte Nachweise für die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von kultureller Bildung und kreativer Tätigkeit bereit zu stellen, einschließlich – aber nicht begrenzt auf – Bereiche wie die Entwicklung von Selbstbestimmtheit, soziale Zusammenhalt, Konfliktlösung, öffentliche Gesundheitspflege und Verwendung neuer Technologien für kreativen Ausdruck in Schulen;
- Erteilen von Aufträgen für Fallstudien und Untersuchungen, die als Vorbild für mehr Engagement und praxisorientierte Forschung dienen können. Eine derartige Fallstudie könnte dann zur Schaffung eines internationalen Netzwerks von ForscherInnen führen, die Methodologien austauschen und bessere Beurteilungsmodelle entwickeln, gemeinsam mit SchülerInnen, KünstlerInnen, LehrerInnen und Eltern ein wertvoller Schritt im Hinblick auf den Aufbau von Kapazitäten und lebenslanges Lernen.
- Forschung und Wiederentdeckung des traditionellen Gebrauchs von Kunst für den Lernprozess und im täglichen Leben;

10 Siehe "Action Plan Asia: Arts in Asian Education Observatories", *Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education*, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005.

- Registrierung und Evaluierung von bibliografischen Quellen und anderen Informationsquellen zu kultureller Bildung, hinsichtlich ihrer Analyse, Zusammenstellung und Verbreitung;
- Systematisierung wichtiger Erfahrungen, die dazu dienen können, Qualitätsindikatoren für kulturelle Bildung auszuarbeiten und den Austausch von Erfahrungen zu fördern;
- Vorbereitung und Umsetzung regionaler und internationaler Bildungs- und Forschungsprojekte;
- Schaffung internationaler Netzwerke, um regionale Kooperationen und die Verbreitung von bewährten Methoden bei der Umsetzung von kulturellen Bildungsstrategien zu ermöglichen;

Ausbildung und Unterstützung für LehrerInnen, Schulen und KünstlerInnen

- Förderung der Ausbildung für LehrerInnen in Theorie und Praxis;
- Förderung internationaler Unterstützung für die Ausbildung von LehrerInnen und Lehrplanentwicklung, um die Reichweite und Qualität von kultureller Bildung, insbesondere in Ländern mit geringen Ressourcen, zu verbessern;
- Förderung der Mitwirkung von KünstlerInnen, TraditionsträgerInnen und kulturellen Organisatoren in der Primarschulbildung, um die kreative Nutzung verschiedener künstlerischer Ausdrucksformen durch die SchülerInnen zu bereichern;
- Schaffung von Programmen im Bereich Forschung und Lebenslanges Lernen für ExpertInnen (KünstlerInnen, LehrerInnen, ManagerInnen, PlanerInnen, etc.), die in der kulturellen Bildung tätig sind;
- Förderung von KunsterzieherInnen, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, sodass sie in der Gesellschaft besser vertreten sind und eine größere professionelle Kapazität bilden;
- Förderung der Erstellung von Texten zu kultureller Bildung sowie von Materialien, Didaktik, Lehr- und Lernleitfäden;
- Aufnahme von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in LehrerInnenbildungsprogramme und in die schulischen und außerschulischen Bildungsprozesse als eine Form von künstlerischem Ausdruck, Reflexion und kritischem Denken.

The Second World Conference on Arts Education

**Co-hosted by UNESCO and the Government
of the Republic of Korea**

The second World Conference on Arts Education will be held in the Republic of Korea in 2010. The conference will build upon the spirit and coherence of the first World Conference, held in Lisbon, Portugal in 2006, and will address the challenges ahead. Key issues will include the implementation of the Lisbon-Roadmap, the social and cultural aspects of arts education as well as establishing common ground for arts education.

The Republic of Korea plays a leadership role in the Asia-Pacific region in promoting Arts Education. Arts Education is a means of putting the ideals of quality education into practice, of fostering the skills required in knowledge societies, and of contributing to safeguard cultural diversity. This Korean track record in the field of Arts Education in the Asia-Pacific region will provide a good platform for networking among participants from all over the world.

The date and programme of the 2nd World Conference will be announced at the end of 2008. For more information about the Second World Conference on Arts Education, please contact the main organizer, Korea Arts & Culture Education Service: kaces@arte.or.kr

Anhang: Fallstudien

Wichtige Strategien für eine effektive kulturelle Bildung

1. Bildung für LehrerInnen und KünstlerInnen

Bildung für LehrerInnen künstlerischer Fächer

Partnerschaften in der LehrerInnenbildung für den Sekundarunterricht in Papua-Neuguinea

Singen, Tanzen, Pantomime, Bildhauerei, Geschichtenerzählen und Malen sind wesentliche Bestandteile des Lebens der indigenen Bevölkerung in Papua-Neuguinea (PNG). Geburt, Erwachsenenalter, das hohe Alter und das Leben nach dem Tod sind verflochten mit Aktivitäten, in denen Kunst eine wichtige Rolle dabei spielt, der Welt einen Sinn zu geben. Aufgrund des Wertes, der auf diese Beziehungen gelegt wird, sind kulturelle Bildung und kulturelles Lernen sowie kunstbezogenes Wissen und Fähigkeiten, wichtige Aktivitäten in PNG.

Ziel dieses Projekts ist es, Partnerschaften zwischen den AkteurInnen im LehrerInnenbildungswesen und den KünstlerInnen der Gemeinde zu schaffen, damit sie bei der Ausbildung künftiger PädagogInnen zusammenarbeiten. Bei den StudentInnen handelt es sich um PädagogInnen in Ausbildung am Expressive Arts Department der Universität von Goroka. Der wichtigste Künstler ist George Sari aus dem Ort Okiufo, der am Rand des Campus liegt. George Sari kennt die Geschichte und Geschichten seines Klans. Er hat gelernt, mit seinem Großvater und Vater in der Gemeinde zu leben. Das Land seines Stammes mit seiner Pflanzen- und Tierwelt faszinierte ihn. Die StudentInnen haben die Möglichkeit, durch die Arbeit und die Gespräche mit George, etwas über ihre Vergangenheit zu lernen und ihre Fähigkeiten und ihr Wissen auf eine Weise zu vergrößern, die ebenso magisch wie „hypnotisierend“ sein kann.

Die Partnerschaft zwischen den StudentInnen, George Sari und dem Department of Expressive Arts der Universität von Goroka ist ein Beispiel für eine funktionierende Ausbildung von LehrerInnen künstlerischer Fächer.

KünstlerInnen im Community Education Programme, Kanada

Ein spezialisierter Zweig des Bachelor-Bildungsprogramms der Queens University in Kanada beschäftigt KünstlerInnen aus verschiedenen Disziplinen, wie zum Beispiel kreatives Schreiben, Tanz, Musik, Theater und Darstellende Kunst, in einem neun Monate dauernden Kurs, der die Anforderungen einer LehrerInnenausbildung erfüllt und den Schwerpunkt auf Kunst und Kreativität legt. BewerberInnen müssen einen Bachelor-Abschluss haben und in einer künstlerischen Disziplin bewandert sein, um in dieses Programm aufgenommen zu werden.

Jedes künstlerische und pädagogische Fach auf dem Stundenplan wird von Fachleuten unterrichtet, die große Erfahrung sowohl als KünstlerInnen als auch als LehrerInnen haben. Die TeilnehmerInnen erwerben pädagogische Fähigkeiten und pädagogisches Wissen für den Kunstunterricht und lernen, wie sie Partnerschaften mit ihren KollegInnen und Bildungsorganisationen fördern und aufrechterhalten können. Sie arbeiten mit Fachleuten aus anderen Kunstrichtungen im Rahmen von gemeinschaftlichen, interdisziplinären Projekten zusammen und lernen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten als KünstlerInnen an Bildungsorten einzubringen, wie zum Beispiel an Schulen, Kulturzentren der Gemeinden und in Kontaktprogrammen, die von professionellen Kunstorganisationen organisiert werden.

Bildung für KünstlerInnen

Artist-Teacher Scheme, Großbritannien

Das Artist-Teacher Scheme ist Teil einer ausgedehnten nationalen Maßnahme zur ständigen beruflichen Weiterbildung von Kunst- und DesignlehrerInnen. In England gibt es derzeit zwölf Zentren, eines in Schottland und zwei in Wales. Jedes Zentrum arbeitet mit einer Galerie oder einem Museum für moderne Kunst, einer Kunsthochschule und der *National Society for Education in Art Design*, die das Programm leitet, zusammen. *Arts Council England*, das *Scottish Arts Council* und das *Welsh Arts Council* übernehmen die Grundfinanzierung.

Die verschiedenen Programme dieser Zentren bieten den teilnehmenden Lehrkräften aus dem Kunstbereich die Möglichkeit, ihr Bewusstsein um den Reichtum und die Komplexität von zeitgenössischen Praktiken in der Bil-

denden Kunst und die gedanklichen Vielfalt und die Einflüsse, die dahinter stehen, zu erweitern. LehrerInnen aus dem Kunstbereich haben die Möglichkeit, sich wieder mit ihren eigenen Gedanken und ihrer eigenen Entwicklung als KünstlerInnen zu beschäftigen, sie neu zu bewerten oder zu bestätigen und Teil einer starken beruflichen Gemeinschaft zu werden. Diese Programme zielen darauf ab, die Lehr- und Lernstandards an Kunst- und Designschulen und Hochschulen durch die individuelle Tätigkeit von LehrerInnen aus dem Kunstbereich, wesentlich zu verbessern. Eine Vielzahl von Einführungskursen (bis zu fünf Tage dauernde intensive praktische und theoretische Workshops und Seminare), ein Programm für Fortgeschrittene mit Workshops, Seminaren und Galerie- oder Atelierbesuchen, und Kurse, die mit der Verleihung eines Masters Abschlusses abschließen, werden ebenfalls angeboten.

Mehr Information unter www.nsead.org/cpd/ats.aspx

2. Partnerschaften

Ebene der Ministerien und Gemeinden

Methoden für Partnerschaften, Litauen

Um stärkere Verbindungen zwischen dem kulturellen Sektor und dem Bildungssektor in Litauen zu schaffen, führte das Ministerium für Bildung und Wissenschaft Initiativen auf nationaler Ebene ein, die außerschulische Kunstaktivitäten für Kinder anbieten.

Die Mehrheit der Projekte wird auf Regierungsebene entworfen und hat die organisatorische Unterstützung von Gemeinden, NGOs, Jugend- und Tourismuszentren und der nationalen Künste. Ziel der Initiative ist es, die Kinder nach dem Unterricht zu beschäftigen, Kreativität und Selbstentfaltung zu fördern, künstlerisch begabte Kinder zu unterstützen und Kulturbewusstsein und das Wissen um die lokale Umwelt und Gemeinschaft zu fördern.

Laboratories of Investigation-Creation, Kolumbien

Als Teil des „National Plan for the Arts“ des Kulturministeriums von Kolumbien wurden „Laboratories of Investigation-Creation“ ins Leben gerufen, um die Entwicklung der Darstellenden Kunst zu fördern und Partnerschaften zwischen kulturellen, akademischen und künstlerischen Institutionen anzuregen. Sie agieren auf regionaler Ebene und schaffen einen Ort der Begegnung für KünstlerInnen und LehrerInnen, um den Austausch von künstlerischen und pädagogischen Methoden zu ermöglichen, in Hinblick auf die Entwicklung zukünftiger Strukturen in der Kunsterziehung und kulturellen Bildung. Sie dienen auch als Quelle bei der Schaffung einer zwischenregionalen Perspektive von künstlerischen und pädagogischen Methoden und sorgen für eine spätere Verbreitung von pädagogischen Modellen in Regionen, die auf diesem Gebiet noch weniger entwickelt sind.

Norwegian Cultural Rucksack, Norwegen

Die norwegische Regierung hat vor ungefähr fünf Jahren das Programm „Norwegian Cultural Rucksack“ ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist es, dass alle SchülerInnen von der ersten bis zur zehnten Schulstufe regelmäßig, als Teil des Lehrplans, Kontakt mit talentierten KünstlerInnen haben und künstlerische Ausdrucksweisen kennen lernen.

Durch eine nationale Struktur, die sich auf die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kulturbehörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene stützt, wurden Partnerschaften zwischen Kunstorganisationen und -institutionen und dem Schulsystem ins Leben gerufen. Besuche darstellender KünstlerInnen an den Schulen, Museumsbesuche und Besuche anderer kultureller Orte sind Bestandteil des Jahresprogramms jeder Schule in Norwegen. Zu dem Programm gehören auch Kunstworkshops und Aufführungen, in denen SchülerInnen und manchmal auch LehrerInnen mit KünstlerInnen zusammenarbeiten.

Der Gesamteindruck ist, dass dieses Programm von den örtlichen Schulen gut angenommen wird, obwohl offensichtliche Herausforderungen bezüglich der Entwicklung von Kompetenzen zwischen KünstlerInnen und LehrerInnen existieren, die den pädagogischen Effekt dieses Modells verstärken und gegenseitiges Verständnis bei allen Beteiligten in Hinblick auf das Potential des Modells erwecken werden.

Ebene der Schulen

Pilotprojekt für Partnerschaft auf Schulebene in der Republik Korea (2004–2006)

Diese Initiative zielt darauf ab, ein Kooperationsmodell aufzubauen und notwendige Netzwerke in der Gemeinde zu institutionalisieren, um eine Basis für die Langzeitplanung kultureller Bildung in Schulen zu schaffen. Innerhalb dieses Rahmens unterstützte der *Korea Culture and Arts Education Service* (KACES) im Jahr 2005 landesweit 64 Projekte, die sich durch die Art der Partnerschaften mit ortsansässigen Künstlergruppen, Fachleuten und Kunstorganisationen unterschieden. Es wurden Kulturzentren, Museen, Galerien, etc. als Klassenräume für kulturelle Bildung genutzt.

Zusammen mit einer anderen Initiative, „Artists-in-School“, die KünstlerInnen eine pädagogische Ausbildung ermöglicht, um sie in die Bildung einzubinden, hat diese Pilotinitiative die Nachfrage nach kultureller Bildung in Schulen bedient. Es konnten professionelle ReferentInnen aus neuen Interessengebieten wie Theater, Tanz, Film und Medien gewonnen werden. Letztendlich konnten rund 1500 KünstlerInnen, die zu LehrerInnen ausgebildet worden waren, an 3000 Schulen geschickt werden.

Bildungsbeitrag von Museen durch Kunstpädagogik. Ein Programmvorschlag des Guggenheim Museums (USA, Spanien 2006)

Das Bildungsprogramm „Learning through Art“ (LTA) zielt darauf ab, Fächer des Lehrplans durch KünstlerInnen, die öffentliche Schulen besuchen und eng mit LehrerInnen und SchülerInnen zusammenarbeiten, zu unterstützen. Durch LTA werden SchülerInnen ermuntert, auf unterschiedliche Arten zu lernen, und zwar durch Reden, Erforschen, Schauspielkunst und Gestalten. Kinder sind im Allgemeinen sehr empfänglich für das Lernen durch künstlerische Aktivitäten. Die Workshops sind sehr effektiv bei der Unterstützung von Schulfächern und beim Entwickeln von Lese-, Schreib- und Sprachkenntnissen. Durch die Teilnahme am kreativen Prozess lernen die SchülerInnen zu planen, Projekte durchzuführen, in Teams zu arbeiten und kritisch zu denken. LTA ist ein Mittel, um Kinder zu erreichen, die sonst Probleme haben könnten, dem traditionellen Unterricht zu folgen. Des Weiteren, und das ist fast noch wichtiger, hilft LTA, das Selbstwertgefühl der Kinder zu steigern und ihre persönliche Entwicklung zu fördern.

Jedes Programm ist einzigartig und individuell abgestimmt auf die Interessen, Schwächen und Fähigkeiten jeder Klasse und kann jeden Bereich oder jedes Thema des Lehrplans abdecken, von Naturwissenschaften bis Mathematik. Wenn LehrerInnen merken, dass ein Fach besonderer Unterstützung bedarf, und entschieden haben, welche Ziele sie erreichen wollen, welche Einstellungen und Qualifikationen gefördert werden sollen, erstellen KünstlerInnen und MuseumspädagogInnen eine Reihe von Workshops, die auf Unterrichtseinheiten aufgeteilt werden. Die 1,5 Stunden dauernden Workshops umfassen Fotografie, Malerei und Bildhauerei bis hin zu Video, digitaler Kunst und Musik und werden einmal pro Woche, 20 Wochen lang in der Schule abgehalten.

Gemeinsam mit den LehrerInnen spielen die KünstlerInnen eine entscheidende Rolle, weil sie die Arbeit der Kinder stimulieren und sie ermutigen, auf die Schulfächer die Art von konzeptionellen Gedanken anzuwenden, die maßgebend für künstlerische Kreativität sind.

Ebene der LehrerInnen

Windmill Performing Arts, Australien

Windmill Performing Arts ist eine Initiative, die sich mit der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen, LehrerInnen, Firmen und Institutionen bei der Vergabe von Aufträgen, neuen Partnerschaften, gemeinsamen Präsentationen, Tourneen und in der Forschung beschäftigt.

Seit ihrer Gründung 2002 führt die Gruppe Theaterstücke, Opern, Musik, Tanztheater, Ballett und Marionettentheater für Kinder auf nationaler und internationaler Ebene auf.

Ihre Aktivitäten zielen auf die kognitive und ganzheitliche Entwicklung von Kindern. Deshalb haben sie strategische Programme in Kooperation mit universitären Institutionen und dem Bildungssektor initiiert, wie zum Beispiel professionelle Ausbildung sowohl für PädagogInnen als auch für KünstlerInnen, künstlerische Workshops für Familien und Forschung im Bereich der kulturellen Bildung.

Eines der Projekte, das in Kooperation mit einer Universität durchgeführt wurde, ist „Children’s Voices“, ein längerfristiges Forschungsprojekt, das die

Auswirkungen von Aufführungen auf die Bildung der Kinder erforscht und dokumentiert. Die Forschungen werden für die Erarbeitung zukünftiger Windmill-Aufführungen, und für die Dokumentation und Evaluierung von kultureller Bildung im australischen Kontext verwendet.

The Oak of Finland Cultural Heritage Project, Finland

In Finnland ist es üblich, dass LehrerInnen KünstlerInnen in die Bildungs-umgebung einladen und Besuche kultureller Institutionen oder Veranstaltungen organisieren. Neu ist allerdings die Arbeit von LehrerInnen mit Online-Programmen.

Ein erfolgreiches Beispiel ist „Oak of Finland Plus“. Es handelt sich dabei um eine gemeinsame Initiative des *National Board of Antiquities*, *National Board of Education* und des *Ministry of the Environment* zur Entwicklung von Kulturerbebildung durch Partnerschaften. Kulturerbebildung wird in Finnland als neuer Grundlehrplan gesehen. In diesem Zusammenhang strebt das Projekt danach, kulturelle Bildung zu unterrichten, globale Kulturen näher zu bringen und Methoden für Kulturerbebildung durch LehrerInnen, Museen, regionale Umweltzentren, das *National Board of Education* und das *National Board of Antiquities* zu entwickeln. Schulen und Museen wurden dazu eingeladen, sich für das Projekt via Internet anzumelden und es dann mit Hilfe der Homepage des Programms, Protokollen und CD-ROMs durchzuführen. Insgesamt haben 400 Schulen, 500 LehrerInnen, 65 Museen und 15 Organisationen in 70 Gemeinden an dem Projekt teilgenommen.

Young Digital Creators (YDC), UNESCO

Eine weitere Online-Partnerschaftsinitiative ist das 2004 ins Leben gerufene „Young Digital Creators“ (YDC) – Projekt im Rahmen des UNESCO-Programms DigiArts. YDC ist ein web-gestütztes, internationales Programm, das Jugendlichen ermöglicht, nach und nach durch Zusammenarbeit und *digital creative tools* die kulturellen Werte des anderen besser zu verstehen und gemeinsame Ansichten zu aktuellen globalen Themen zu entwickeln. Das Programm will die innovative Verwendung von Kreativität und Kunst als Ausdrucks- und Kommunikationsinstrument erhöhen und kulturelle Kommunikation auf internationaler Ebene fördern, Jugendliche mit visueller Bildung und Kommunikation vertraut machen und versuchen, durch kreatives E-Learning *youth communities* zu mobilisieren. Ungefähr 15

Schulen und Jugendzentren werden eingeladen, an jeder Programm-Session via Internet teilzunehmen. In einem LehrerInnen-Kit sind die verschiedenen Phasen des Online-Programms und Anleitungen für LehrerInnen, wie das Programm durchzuführen ist, enthalten. Die SchülerInnen erhalten zur Durchführung des Online-Programms pädagogische Unterstützung von einem internationalen Online-Moderator, der von der UNESCO ernannt wird. Vier YDC-Programme wurden zu den Themen Wasser, Frieden, Leben in Städten und HIV/AIDS entwickelt. Insgesamt haben über 120 Schulen und Jugendzentren aus unterschiedlichen geografischen Regionen und Kulturen an den 2005/06 durchgeführten Schulungseinheiten teilgenommen.

Arbeitsübersetzung der Österreichischen UNESCO-Kommission, abgestimmt mit der Deutschen, Schweizerischen und Luxemburgischen UNESCO-Kommission.

Jedem Kind ein Instrument!

Über 7300 Erstklässler an 200 Grundschulen starten 2008 im Ruhrgebiet mit dem Projekt „Jedem Kind ein Instrument“. Es ist weit mehr als ein Angebot für Kinder, in ihrer Grundschule ein Musikinstrument zu erlernen. Das Programm gibt Impulse für die Integration von Schülern unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft. Die Kommunen engagieren sich für das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ und setzen das Programm um, welches den schulischen Musikunterricht ergänzt. Grundschul- und Musikschullehrer arbeiten Hand in Hand. Diese Ergänzung zum Musikunterricht ist ein nachhaltiger Anschlag für die kulturelle Bildung.

Gefördert wird das Programm von der Kulturstiftung des Bundes, dem Land Nordrhein-Westfalen und der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand e.V. sowie von Spendern aus der Wirtschaft und von Privatpersonen. Mit der Zusage des Landes Nordrhein-Westfalen, das Projekt über das Jahr 2010 hinaus zu fördern, soll die Nachhaltigkeit des Projekts gesichert werden.

Mehr Informationen: www.jedemkind.de

Gemeinsame Erklärung der Weltverbände IDEA, InSEA und ISME¹

anlässlich der UNESCO-Weltkonferenz für kulturelle Bildung, Lissabon, 6. bis 9. März 2006

Wir erleben einen historischen Augenblick in der internationalen Szene der kulturellen Bildung. Nach sechsjähriger Vorbereitung haben sich IDEA, InSEA und ISME zusammengeschlossen, um eine integrierte Strategie zu definieren, die auf einen kritischen Moment in der Geschichte der Menschheit reagiert: soziale Fragmentierung, Dominanz des globalen Wettbewerbs, verbreitete urbane und ökologische Gewalt und Marginalisierung von wichtigen erzieherischen und kulturellen Sprachen des Wandels.

In einer visionären Agenda nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte die UNESCO in ihrer Verfassung die einzigartige Rolle an, welche die kulturelle Bildung in der Schaffung einer Kultur des Friedens, der internationalen Verständigung, des sozialen Zusammenhalts und der nachhaltigen Entwicklung spielen kann. Zu jener Zeit jedoch ahnten nur wenige, welche sozio-kulturellen Bedürfnisse durch den beschleunigten technischen Wandel in den Jahrzehnten seither erweckt werden würden. Auch heute können sich nur wenige die Auswirkungen und Herausforderungen der technischen Konvergenz in der unmittelbaren Zukunft vorstellen.

Wir sind überzeugt, dass die heutigen auf Wissen basierenden und post-industriellen Gesellschaften Bürgerinnen und Bürger benötigen, die über eine selbstbewusste flexible Intelligenz verfügen, die kreative verbale und nichtverbale Kommunikationsfertigkeiten aufweisen, die kritisch und phantasievoll denken, die sich über die Kulturen hinweg verständigen können und die sich einführend der kulturellen Vielfalt verschreiben.

Die Forschung zeigt zunehmend, dass diese persönlichen Eigenschaften durch den Prozess des Lernens und Anwendens der künstlerischen Sprache erworben werden. Wir begrüßen die Entscheidung von Regierungen in der

¹ International Drama/Theatre and Education Association (IDEA), International Society for Education through the Arts (InSEA), International Society for Music Education (ISME)

ganzen Welt, Bildungsreformen und kulturelle Entwicklung zum Herzstück ihrer Programme zu machen. Wir sind uns jedoch bewusst, dass nicht immer der politische und berufliche Wille vorhanden ist, die Künste in eine wirksame „Erziehung und Bildung für alle“ als wesentliche Instrumente zum Erlernen der Menschenrechte, eines verantwortlichen Staatsbürgertums und einer inklusiven Demokratie, zu integrieren.

Mit Mitgliedern aus mehr als 90 Ländern umfasst unsere globale Allianz der Fachorganisationen zur kulturellen Bildung führende Praktikerinnen und Praktiker und fördert innovative Praxis in der internationalen Kunsterziehung. Durch unsere nationalen Vereinigungen und Einzelmitgliedschaften greifen wir auf die Erfahrungen von mehr als einer Million hingebungsvoller und mutiger Lehrerinnen und Lehrer, Künstlerinnen und Künstler, Forscherinnen und Forscher, Gelehrte, Führungspersönlichkeiten, Verwaltungsfachkräfte und Politikerinnen und Politiker zurück, die weltweit in Kontakt mit formalen wie nicht-formalen Bildungsgemeinschaften stehen.

Unsere drei Organisationen sind einzigartig positioniert, professionelle Praxis und politische Maßnahmen in der Erziehung zur bildenden Kunst, zur Musik und zum Theater/Drama zu fördern. Wir bieten:

- wirksame Kanäle für die internationale Kommunikation und den Austausch von politischen Maßnahmen und pädagogischen Ressourcen;
- nationale, regionale und weltweite Foren, in denen innovative Unterrichtstheorien und -praktiken diskutiert und verbreitet werden können;
- konzeptionelle und professionelle Strukturen zur Bewahrung der materiellen und immateriellen künstlerischen Kulturen (insbesondere in den Entwicklungsländern), welche von der Globalisierung bedroht werden;
- Modelle der interkulturellen Analyse, die Aspekte von traditionellen und neuen Medien untersuchen und es ermöglichen, dass verschiedene pädagogische Ansätze vorgestellt und ausgetauscht werden;
- Forschungsarbeit zu pädagogischen Ansätzen für den persönlichen und gesellschaftlichen Wandel; sowie
- eine kritische Untersuchung der erzieherischen, sozioökonomischen und kulturellen Auswirkung der Kunst.

Gemeinsam werden wir neue und geeignete Paradigmen für Unterricht und Bildung vertreten, die der Übermittlung und Wandlung der Kultur durch die humanisierenden Sprachen der Kunst dienen, und die auf den Prinzipien der Zusammenarbeit statt Konkurrenz gründen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert leisten unsere Vereinigungen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Lehrplänen und Lehransätzen. Wir sind nunmehr bereit, pro-aktiv auf die verschiedenen sozialen und kulturellen Bedarfe unserer Welt einzugehen. Als Reaktion auf die dringenden Krisen unserer Zeit nehmen wir die Herausforderung an, unsere außergewöhnlichen Ressourcen den Regierungen und Bildungsinstitutionen in der ganzen Welt zur Verfügung zu stellen.

In der bildenden Kunst bieten kritische und reflektive pädagogische Ansätze und neue Mittel der künstlerischen Produktion den Lernenden die Möglichkeit, ihre multikulturellen, multitechnischen visuellen Welten zu erkunden. Durch die darstellende Kunst verwandeln die ErzieherInnen die Klassen in Theaterräume des kreativen Dialogs und geben den Jugendlichen die Möglichkeit, Lösungen für heutige soziale Bedürfnisse und Herausforderungen darzustellen. In der Musikerziehung bieten die neuen Technologien erstaunliche Chancen, ein interkulturelles Bewusstsein und Gemeinschaftsproduktionen zu entwickeln.

Insgesamt bieten die Künste den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre eigenen kulturellen und persönlichen Identitäten zu verstehen und zu gestalten. Die Künste stimulieren das interdisziplinäre Lernen und die partizipative Entscheidungsfindung. Sie motivieren Jugendliche, sich mit dem aktiven Lernen und kreativen Fragestellungen zu beschäftigen.

Unsere drei Organisationen haben eine Allianz für strategisches Handeln gebildet, die auf einem grundsätzlichen und nachhaltigen Dialog begründet ist. Unser vorrangiges Ziel ist es, die Umsetzung der politischen Maßnahmen zur kulturellen Bildung weltweit zu beschleunigen. Wir möchten mit allen Regierungen, Netzwerken, Bildungsinstitutionen, Gemeinschaften und Mitmenschen zusammenarbeiten, welche unsere Vision teilen.

Wir fordern die UNESCO auf, die Aufgaben ihres Gründungsmandats zu erfüllen, indem sie uns dabei unterstützt, die kulturelle Bildung zum zen-

tralen Angelpunkt in einer weltweiten Agenda für die nachhaltige Entwicklung der Menschheit und den sozialen Wandel zu machen.

Dan Baron Cohen (Präsident, IDEA)
Gary McPherson (Präsident, ISME)
Douglas Boughton (Präsident, InSEA)

Viseu, Portugal, 4. März 2006

Deutsche Arbeitsübersetzung: Joachim Reiss

Joachim Reiss ist Vorsitzender des Bundesverbandes Darstellendes Spiel (BVDS), Leiter des Schultheater-Studios Frankfurt (Theaterpädagogisches Zentrum) und ist Koordinator des europäischen Netzwerks von IDEA (International Drama, Theatre and Education Association).

Die englische Originalversion kann unter www.insea.org/docs/joint_decl2006.html und www.idea-org.net/en/articles/World_Alliance_of_IDEA_ISME_and_InSEA eingesehen werden.

Profil: VISION KINO

Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

VISION KINO ist eine Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR. Ziel und Aufgabe von VISION KINO ist es, als Teil der kulturellen Jugendbildung und im Rahmen einer übergreifenden Medienkompetenz insbesondere die Filmkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu stärken und sie gleichzeitig für den Kulturort Kino zu sensibilisieren. Sitz der gemeinnützigen Gesellschaft ist das Studiogelände Babelsberg in der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam. Bundespräsident Horst Köhler unterstützt die Arbeit der VISION KINO durch seine Schirmherrschaft.

Das Netzwerk für Film- und Medienkompetenz umfasst zahlreiche regionale wie auch bundesweite Initiativen, Institutionen und Ansprechpartner, die mit einem umfangreichen Angebot an Informationen, Projekten und Dienstleistungen schulische und außerschulische Filmarbeit nachhaltig unterstützen. VISION KINO versteht sich hierbei als Koordinierungsstelle und zentrale Einrichtung für Beratung und Information, Evaluierung und Qualitätssicherung.

Mehr Informationen: www.visionkino.de und www.kinofenster.de

Der Enquete-Bericht kann Basis für eine kulturpolitische Offensive zur kulturellen Bildung sein

Oliver Scheytt

Mit dem Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages¹ ist in der Geschichte der Kulturpolitik Deutschlands ein Meilenstein gesetzt worden. Denn eine so umfassende Zusammenschau hat es bisher noch nicht gegeben. Um so wichtiger ist es jetzt, für eine intensive Diskussion und Umsetzung der über 400 Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission zu sorgen, denn nur durch konzertierte Aktionen auf allen Ebenen des Kulturstaates Deutschland von Bund, Ländern und Kommunen wird es gelingen, die notwendige kulturpolitische Kraft zu entfalten. Dies gilt insbesondere auch für das neue „Megathema“ der Kulturpolitik, die kulturelle Bildung.

Die Enquete-Kommission hat in dem Erhalt und Ausbau der kulturellen Infrastruktur das entscheidende Rückrat des kulturellen Lebens ins Deutschland gesehen. Der Staat hat eine Verantwortung für diese Infrastruktur, setzt dafür die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen, stellt finanzielle, personelle und sachliche Ressourcen insbesondere in Form der Kultureinrichtungen zur Verfügung. Doch erheblichen Anteil an der kulturellen Infrastruktur haben auch Wirtschaft und Gesellschaft. Die Enquete-Kommission hat den öffentlichen Auftrag des Staates für die Infrastruktur kultureller Bildung herausgearbeitet und sieht die öffentliche Hand als Garanten für die kulturelle Grundversorgung auf diesem Feld. Dabei gilt es, zwischen den großen Systemen Schule, Jugend und Kultur, aber auch im Wechselspiel der unterschiedlichen Verantwortungsträger von Staat, Kommunen und Freien Trägern ein System zu entwickeln, das der Persönlichkeitsentfaltung des einzelnen Individuums dient, den künstlerischen und kulturellen Kräften eines jeden Kulturbürgers.

Der Enquete-Bericht lässt deutlich werden, dass bei allen Debatten und einer unzähligen Folge von Symposien, Fachtagungen und einer inzwischen

¹ Deutscher Bundestag, Drucksache 16/7000, 11. Dezember 2007, online abrufbar unter: <http://dip.bundestag.de/btd/16/070/1607000.pdf>.

auch unübersehbaren Vielzahl von Fördermöglichkeiten eines nach wie vor fehlt: eine nachvollziehbare Strukturierung des Gesamtsystems in Deutschland. Daher ist der Vorschlag, eine „Bundeszentrale für kulturelle Bildung“ einzurichten, eine Handlungsempfehlung von größter Bedeutung. Kulturelle Bildung ist eine nationale Aufgabe. Bei allem wünschenswerten Wettbewerb unter den Ländern und Kommunen um das beste System und die nachhaltigsten Förderprogramme ist nicht nur ein intensiver Erfahrungsaustausch erforderlich, sondern auch eine nachhaltige Auswertung der Aktivitäten in allen Bereichen. Die Qualitätsanalyse und der europäische Vergleich, auch im Blick auf Standards für die Angebote und Institutionen der kulturellen Bildung, sollten dabei nicht einzelnen Bundesländern oder Kommunen überlassen bleiben, sondern als gesamtstaatliche Aufgabe von einer entsprechenden Einrichtung wahrgenommen werden. Der Vorschlag der Enquete-Kommission, für die Einrichtungen der kulturellen Bildung auch gesetzliche Grundlagen zu schaffen, insbesondere für Bibliotheken, für Musik- und Kunstschulen, ist auch vor dem Hintergrund eines europäischen Vergleichs naheliegend gewesen, hat allerdings intensive Erörterungen ausgelöst.

Ich hoffe sehr, dass der zum Teil gebetsmühlenartig wiederholte Reflex, gesetzliche Regelungen in diesem Bereich wären schädlich, endlich hier und da durchbrochen werden kann, zumal die europäischen Erfahrungen uns in Deutschland eines Besseren belehren sollten.

Prof. Dr. Oliver Scheytt ist Kulturdezernent der Stadt Essen, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. und Geschäftsführer des Kulturhauptstadtbüros RUHR.2010 GmbH. Er arbeitete als einer von elf Sachverständigen in der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages mit.

Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ zur Kulturellen Bildung

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ wurde vom Deutschen Bundestag in der 15. Wahlperiode erstmals eingesetzt. In der 16. Wahlperiode wurde das Mandat mit Zustimmung aller Fraktionen einstimmig erneuert. Der Enquete-Kommission gehörten elf Abgeordnete als ordentliche und elf Abgeordnete als stellvertretende Mitglieder sowie elf Sachverständige Mitglieder an. Nach vierjähriger Tätigkeit hat die Enquete-Kommission ihren Schlussbericht am 11. Dezember 2007 dem Präsidenten des Deutschen Bundestages übergeben. Der Bericht ist eine Bestandsaufnahme des kulturellen Lebens in Deutschland mit über 400 Empfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen.

Auszug aus Kapitel 6 „Kulturelle Bildung“ des Schlussberichts der Enquete-Kommission

*mit freundlicher Druckgenehmigung des Sekretariats
der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“*

Kulturelle Bildung als gesellschaftlicher Auftrag

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, in die kulturelle Bildung zu investieren; insbesondere in der Früherziehung, in der Schule, aber auch in den außerschulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche sollte kulturelle Bildung gestärkt und schwerpunktmäßig gefördert werden. Kulturelle Bildung ist unverzichtbarer, integraler Bestandteil von Bildung wie von Kultur und eine Querschnittsaufgabe verschiedener Politikfelder.

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung, für die Entwicklung innovativer Konzepte, zur Vernetzung der Akteure und zur Fortbildung von Multiplikatoren die Einrichtung einer Bundeszentrale für kulturelle Bildung. Die Bundeszentrale für kulturelle Bildung soll unter anderem die Forschung zu den Wirkungen und Methoden kultureller Bildung in Modellversuchen fördern. Eine Bundes-

zentrale darf die bestehenden Bundesakademien für kulturelle Bildung nicht ersetzen.¹

3. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung, bundesweite Wettbewerbe für alle Sparten der kulturellen Bildung einzuführen, stärker miteinander zu vernetzen und öffentlichkeitswirksamer zu präsentieren.

4. Die Enquete-Kommission empfiehlt der Bundesregierung, die Zahl der Plätze im Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur um ein Vielfaches zu erhöhen und die Förderpauschale entsprechend des Freiwilligen ökologischen Jahres anzuheben.

5. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, zur Verbesserung der Rahmenbedingungen und zur Institutionalisierung eines Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur im Ausland auch im Kontext mit dem Ausbau des Freiwilligendienstes in der Entwicklungszusammenarbeit mit den Ländern über eine langfristige Finanzierung zu verhandeln.

6. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung, die Mittel zur Förderung der kulturellen Bildung im Kinder- und Jugendplan des Bundes aufzustocken.

7. Die Enquete-Kommission empfiehlt der Bundesregierung, den Bereichen Kultur und (Neue) Medien in ihren Kinder- und Jugendberichten mehr Raum zu geben.

Kulturelle Bildung in der Früherziehung

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Ländern und Kommunen, Eltern stärker als bisher zu befähigen und zu ermutigen, die kulturellen Ausdrucksmöglichkeiten ihres Kindes von Anfang an zu fördern.

1 Sondervotum Dorothee Bär, MdB und SV Staatsminister a. D. Dr. h. c. mult. Hans Zehetmair: „Die Handlungsempfehlung Nr. 2 wird aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht mitgetragen. Die Zuständigkeit im Bereich der kulturellen Bildung liegt bei den Ländern. Für die Bereiche Bildung und Kultur normiert das GG weder eine ausschließliche noch eine konkurrierende Gesetzgebungskompetenz des Bundes. Dem Bund fehlt es für die Einrichtung einer ‚Bundeszentrale für kulturelle Bildung‘ an einer verfassungsrechtlichen Kompetenzgrundlage.“

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, die Früherziehung in Kultureinrichtungen zu fördern.
3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den jeweiligen Trägern, die Voraussetzungen für eine langfristige Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Kultur und Bildungseinrichtungen zu verbessern sowie den Zugang für Kinder zu Kultur, unter anderem durch einen kostenfreien Eintritt zu öffentlich geförderten Kulturinstitutionen, zu erleichtern.

Schulische Kulturelle Bildung

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Fächer der kulturellen Bildung wie Kunst, Musik, Tanz und Darstellendes Spiel zu stärken und qualitativ auszuweiten. Dafür ist zunächst sicherzustellen, dass der vorgesehene Unterricht durch qualifizierte Lehrkräfte tatsächlich erteilt wird.
2. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Kommunen, dafür Sorge zu tragen, dass im Rahmen ganztäglicher Bildung und Erziehung auch Angebote von Kultureinrichtungen und Kulturvereinen außerhalb der Schule wahrgenommen werden können.
3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, dafür Sorge zu tragen, dass in der Grundschule die kulturelle Bildung ein pädagogischer Leitfaden ist.
4. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern mit Zentralabitur sicherzustellen, dass ein Fach der kulturellen Bildung zum verpflichtenden Fächerkanon gehört.
5. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, den Neuaufbau von Schulchören und -orchestern zu fördern und das Singen als täglichen Bestandteil des Schulunterrichts zu verankern sowie jedem Kind die Möglichkeit zu geben, ein ensemblefähiges Musikinstrument zu erlernen.
6. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Kommunen, die Voraussetzungen für Kooperationen mit Kinder- und Jugendtheatern im Rahmen von Schulaufführungen und Schultheatertagen zu verbessern sowie Kinder- und Jugendtheaterfestivals zur Begegnung mit Künstlern und Kulturen zu stärken.

7. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, Leseförderung als Querschnittsaufgabe in der Jugend-, Bildungs- und Kulturpolitik zu verankern. Dazu bieten sich Zielvereinbarungen im Rahmen der Förderung von Verbänden und Einrichtungen der Literatur- und Leseförderung an.

8. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Kommunen, die Kooperation von öffentlichen und nichtstaatlichen Bibliotheken mit Schulbüchereien zu institutionalisieren sowie Anschaffungsetats und Mittel für Autorenlesungen zu sichern.

9. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Baukultur in den Fächern Kunst, Geografie und Sozialwissenschaft verstärkt zu berücksichtigen. Die Einbeziehung von Schülern in die architektonische Gestaltung der Schulbauten ist dabei ein besonders geeignetes Lernfeld.

10. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Mediennutzung und Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule zu verstehen. Filmkunst sollte curricular verankert werden.

11. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, auch für die kulturelle Bildung bundesweite Bildungsstandards zu entwickeln.

12. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die OECD aufzufordern, für kulturelle Bildung Standards zu entwickeln und diese analog des PISA-Prozesses regelmäßig zu evaluieren.

13. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Kommunen, den Aufbau von Netzwerken der Kooperation von Schulen und Kulturinstitutionen zu fördern und allen Kindern während der Schulzeit die Begegnung mit Künstlern zu ermöglichen.

Außerschulische Kulturelle Bildung

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, öffentlich geförderte Kultureinrichtungen in den Bewilligungsbestimmungen zu verpflichten, kulturelle Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche zu entwickeln und nachzuweisen.

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt Ländern und Kommunen, Aufgaben der kulturellen Bildung insbesondere für Kinder und Jugendliche zum Bestandteil der Arbeitsverträge von Leitern der Kultureinrichtungen zu machen.
3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Förderung von kulturellen Bildungsangeboten zu verstetigen und neben befristeten Projekten und Modellversuchen auch längerfristige Maßnahmen zu finanzieren.
4. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Kommunen, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu den Kultureinrichtungen zu erleichtern, unter anderem durch Kulturgutscheine.
5. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Programme zu entwickeln, in denen Kinder und Jugendliche als aktive Vermittler, zum Beispiel als Mentoren oder Multiplikatoren, in die außerschulische kulturelle Kinder- und Jugendbildung einbezogen werden.
6. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, durch gesetzliche Regelungen die kulturelle Infrastruktur im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildung in ihrem Bestand auch qualitativ zu garantieren. Dies gilt insbesondere für das Musik- und Jugendkunstschulwesen. Angebote der kulturellen Bildung aus dem rechtlichen Status der „freiwilligen Leistung“ herauszuführen, soll auch mit Blick auf die Gestaltungsfreiheit der Kommunen entscheidendes Element gesetzlicher Regelungen sein. Denn gerade bei knappen Kassen sollen die Kommunen ihrer Verantwortung für die kulturelle Bildung als pflichtige Selbstverwaltungsaufgabe nachkommen können.²
7. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, denjenigen Kommunen, die sich in der Haushaltssicherung befinden, auch dann Finanzierungswege zu ermöglichen, die bedarfsgerechte Angebote der kulturellen Bildung zulassen.

2 Sondervotum Fraktion DIE LINKE. und SV Prof. Dr. Dieter Kramer: „Wir begrüßen die Empfehlung der Kommission, die kulturelle Infrastruktur im Bereich der außerschulischen Bildung durch gesetzliche Regelungen, insbesondere für Musik- und Jugendkunstschulen, in ihrem Bestand qualitativ zu sichern. In diesem Zusammenhang plädieren wir dafür, dass auch der Name ‚Musikschule‘ gesetzlich geschützt wird – wie in Sachsen-Anhalt und Bayern schon geschehen.“

8. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, sich angemessen an der Finanzierung der außerschulischen kulturellen Bildung als öffentlicher Gemeinschaftsaufgabe zu beteiligen. Dazu gehört ein Konzept, das auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen haupt- und nebenberuflichem Personal sowie ehrenamtlich Tätigen vorsieht.

9. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, unter Mitwirkung der Beteiligten, Regelungen zu erarbeiten, die außerschulischen kulturellen Einrichtungen ein Zusammenwirken auf Augenhöhe mit den allgemein bildenden Schulen ermöglichen.

10. Die Enquete-Kommission empfiehlt der Bundesregierung, die Bundeszentrale für politische Bildung zu beauftragen, in Zusammenarbeit mit der neu einzurichtenden Bundeszentrale für kulturelle Bildung eine exemplarische Dokumentation von Methoden des generationenübergreifenden Dialogs zu politisch-historischen Themen in die Wege zu leiten. Weiterhin sollten geeignete und altersspezifische mediale und perspektivische Aktions- und Präsentationsformen zur Aneignung authentischer Geschichtsorte durch Kinder und Jugendliche entwickelt und eingesetzt werden.³

Aus- und Fortbildung für kulturelle Bildung

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, die Erzieherausbildung im Bereich kultureller Bildung unter Einbeziehung der Kulturinstitutionen zu verbessern und zu intensivieren. Die Kulturinstitutionen müssen dafür personell und finanziell besser ausgestattet werden. Zukünftige Ausbildungsgänge sollten an Fachhochschulen etabliert werden. Die gesamte Bandbreite kultureller Ausdrucksformen sollte als integraler Bestandteil der Erzieheraus- und -fortbildung verstärkt werden.

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Berufsbilder sozialer Berufe so weiterzuentwickeln, dass zum Beispiel Alteneinrichtungen kulturelle Bildungsangebote unterbreiten können.

3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Kulturinstitutionen in die Lehreraus- und -fortbildung einzubeziehen sowie die Möglichkeit der

3 Sondervotum Dorothee Bär, MdB und SV Staatsminister a. D. Dr. h. c. mult. Hans Zehetmair: „Die Handlungsempfehlung Nr. 10 wird analog dem Sondervotum zur Handlungsempfehlung Nr. 2 bei Abschnitt ‚Kulturelle Bildung als gesellschaftlicher Auftrag‘ aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht mitgetragen.“

regelmäßigen Fortbildung in kultureller Bildung für Lehrkräfte sicherzustellen.

4. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Hochschulen, kulturvermittelnde Ausbildungsgänge stärker auf die berufliche Praxis auszurichten. In künstlerischen Ausbildungsgängen sollen Elemente der Kulturvermittlung sowie künstlerische Praktiken für alle Altersstufen obligatorische Bestandteile werden.

5. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern die kontinuierliche Qualifizierung, Weiterbildung und Vernetzung von Lehrkräften und Multiplikatoren zum Thema kulturelle Medien- und Filmbildung sowie die Förderung der Zusammenarbeit von Lehrkräften mit Medienpädagogen.

6. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen die Förderung von Aus- und Fortbildung sowie Zertifizierung des pädagogischen Personals als Beitrag zur Professionsentwicklung, um die Qualität kultureller Erwachsenenbildung langfristig zu sichern. Neben der „Berufspädagogik“ muss „Kulturpädagogik für Erwachsene“ an den Hochschulen wahrgenommen werden.

Auszug aus Kapitel 6.1 – 6.2, S. 596–600.

Kulturelle Erwachsenenbildung

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, flächendeckende, auch innovative Angebote kultureller Erwachsenenbildung sicherzustellen und zu unterbreiten sowie Weiterbildung nicht auf einen verengten Begriff beruflicher Weiterbildung zu reduzieren.

2. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund und Ländern, einen Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens einzuführen.

3. Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung, den Bundesaltplan als bundesweites Förderinstrument stärker auch für die kulturelle Bildung von älteren Menschen zu nutzen.

4. Die Enquete-Kommission empfiehlt der Bundesregierung, die Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit der neu einzurichtenden Bundeszentrale für kulturelle Bildung zu beauftragen, ein Netzwerk zum Austausch über Methoden kultureller Bildung für Erwachsene an authentischen Geschichtsorten aufzubauen sowie die Förderung politisch-historischer Bildung in kulturellem Kontext als Bestandteil beruflicher Weiterbildung zu begreifen.⁴

5. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Förderung kultureller Erwachsenenbildung in Erwachsenenbildungsgesetzen und den dazugehörigen Verordnungen zu verankern sowie die Förderung kultureller Erwachsenenbildung durch eine institutionelle Sockelfinanzierung zu sichern.

6. Die Enquete-Kommission empfiehlt Ländern und Kommunen, kulturelle Erwachsenenbildung gleichwertig mit arbeitsmarkt- und berufsbezogener Weiterbildung sowie der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche zu fördern.

7. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, allen Bevölkerungsschichten den Zugang zu kultureller Erwachsenenbildung durch an die kulturellen und sozialen Bedürfnisse angepasste Angebote zu eröffnen und auf stärkere Kooperation von Kultureinrichtungen mit Weiterbildungseinrichtungen zu drängen, um so zur Schaffung einer besseren Infrastruktur kultureller Erwachsenenbildung beizutragen.

8. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Akteuren der kulturellen Erwachsenenbildung, das Profil der Erwachsenenbildung zu schärfen, neue Angebotsformen wie zum Beispiel solche für und mit Familien und mit älteren Menschen zu entwickeln und Angebote zur Entwicklung kreativer Medienkompetenz zu etablieren.

Auszug aus Kapitel 6.3, S. 607–608.

4 Sondervotum Dorothee Bär, MdB und SV Staatsminister a. D. Dr. h. c. mult. Hans Zehetmair: „Die Handlungsempfehlung Nr. 4. wird analog dem Sondervotum zur Handlungsempfehlung Nr. 2 bei Abschnitt ‚Kulturelle Bildung als gesellschaftlicher Auftrag‘ aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht mitgetragen.“

Interkulturelle Bildung

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Angebote der interkulturellen Bildung, ihre Qualität und die Resultate zu evaluieren und die Bildungsforschung zu Fragen der Integration zu intensivieren.
2. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern dafür Sorge zu tragen, dass alle Kinder mit den erforderlichen Deutschkenntnissen eingeschult werden. In diesem Zusammenhang sollte eine Sprachstandserhebung für alle drei- bis fünfjährigen Kinder durchgeführt werden, um Sprachdefiziten rechtzeitig begegnen zu können.
3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Ganztagschule als Chance für den interkulturellen Austausch zu begreifen und interkulturelle Bildung in die Lehrangebote, wie zum Beispiel Theaterprojekte, zu integrieren. Der Schüleraustausch sollte stärker gefördert werden.
4. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, bei den Schulen darauf hinzuwirken, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern mit Migrationshintergrund in möglichst vielen Formen zu intensivieren.
5. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, für den Beruf des Lehrers und den des Sozialpädagogen mehr Menschen mit Migrationshintergrund zu gewinnen.

Auszug aus Kapitel 6.4, S. 611.

Quelle: Deutscher Bundestag (Hrsg.): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags. ConBrio Verlagsgesellschaft, 2008.

Ausgewählte Materialien, Dokumente und Links

Dieser Serviceteil stellt eine Auswahl von Studien, Materialien und weiterführenden Links zur Thematik dar. Ausführliche Bibliographien und vertiefende Materialien finden sich bei den aufgeführten Portalen und Überblicksdokumenten.

Internet-Dossiers

UNESCO-Internetportal zur kulturellen Bildung:
www.unesco.org/culture/lea

UNESCO- Internetportal zur sprachlichen und kulturellen Vielfalt in der Bildung:
http://portal.unesco.org/education/en/ev.php-URL_ID=12871&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html

Dossier zur kulturellen Bildung der Bundeszentrale für politische Bildung:
www.bpb.de/themen/R68EBP,0,0,Kulturelle_Bildung.html

Dossier zur kulturellen Bildung des Deutschen Kulturrates:
www.kulturrat.de

Bund & Länder:

Dokumente, Aktionspläne sowie beispielhafte Einzelprojekte

Deutscher Bundestag (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Kapitel Sechs, „Kulturelle Bildung“, S. 377–410. www.bundestag.de/parlament/gremien/kommissionen/enqkultur/Schlussbericht/Schlussbericht/Schlussbericht.pdf

Bundesregierung (2007): Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/NationalerIntegrationsplan/nationaler-integrationsplan.html

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2008): Interkulturelle Bildung: www.bmbf.de/de/10755.php

Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) (2007): „Gemeinsam für mehr kulturelle Bildung“: www.bundesregierung.de/nn_23334/Content/DE/Artikel/2007/11/2007-11-12-gemeinsam-fuer-mehr-kulturelle-bildung.html

Kultusministerkonferenz (KMK) (2007): Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung (Beschluss der KMK vom 1. Februar 2007): www.kmk.org/doc/publ/Empf_kulturelle_KinderundJugendbildung_2007.pdf

Kulturstiftung der Länder: Kinder zum Olymp: www.kinderzumolymp.de

NRW-Landesregierung, Kulturstiftung des Bundes: „Jedem Kind ein Instrument“: www.jedemkind.de

Freie und Hansestadt Hamburg: Netzwerk kulturelle Bildung. Datenbank für kulturelle Bildung in Hamburg: http://kulturnetz-hamburg.de/detail.php?kat_id=18&ukat_id=84&id=681

Kompetenznachweis Kultur: Ein individueller Bildungspass in Form eines Portfolios. Er dokumentiert die in der kulturellen Bildungsarbeit gezeigten Stärken von Jugendlichen, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Stiftung Deutsche Jugendmarke: www.kompetenznachweiskultur.de

Bundesfachkongress Interkultur: jährlich stattfindender Bundesfachkongress zum Aufbau eines bundesweiten Diskussions- und Arbeitsforum „Interkultur“; gefördert und durchgeführt im Rahmen des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

1. Bundesfachkongress Interkultur: 4. bis 6. Oktober 2006, Stuttgart
2. Bundesfachkongress Interkultur: 20. bis 22. Oktober 2008, Nürnberg

www.bundesfachkongress-interkultur.de

„Interkulturelle Bildung – Ein Weg zur Integration?“: 14. bis 15. November 2007, Bonn: Tagung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Kooperation mit der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.: www.kupoge.de/tagungen/interkultur

„entimon“ (2001-2006): Das Programm war Teil des Aktionsprogramms der Bundesregierung / Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“: www.entimon.de

„Vielfalt tut gut“ (2007 / 2008): Bundesprogramm / Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ (2007–2008): www.vielfalt-tut-gut.de

„Ganzheitliche Frühförderung kultureller Intelligenz“: Ein Projekt der Akademie Remscheid zur Entwicklung und Erprobung von methodischen Bausteinen, mit denen in Kindertagesstätten eine ganzheitliche kulturelle Bildung gefördert werden kann: www.projekt-gfki.de

Europäische Union

Europäisches Jahr 2008 des Interkulturellen Dialogs:

www.interculturaldialogue2008.eu

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist für die Umsetzung des Jahres in Deutschland zuständig: www.bmfsfj.de

Hintergrundstudie zum EU-Jahr: "Sharing Diversity, National Approaches to Intercultural Dialogue in Europe. Study for the European Commission." ERICarts: März 2008: http://www.interculturaldialogue.eu/web/files/14/en/Sharing_Diversity_Final_Report.pdf

Europäisches Jahr 2009 der Kreativität und Innovation:

http://ec.europa.eu/culture/news/news1269_en.htm

EU-Förderprogramm KULTUR (2007-2013):

http://ec.europa.eu/culture/our-programmes-and-actions/doc411_en.htm

EU-Förderprogramm JUGEND IN AKTION (2007-2013):

http://ec.europa.eu/youth/youth-in-action-programme/doc74_en.htm

Verbände, Organisationen, Plattformen

Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung e.V.:
www.akademieremscheid.de

BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik: www.bdk-online.info

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel:
www.bundesakademie.de

Bundesverband Darstellendes Spiel: www.bvds.org

Bundesverband der Jugendkunstschulen: www.bjke.de

Bundesverband Jugend und Film: www.bjf.info

Bundesverband Kulturarbeit in der ev. Jugend e.V.: www.butinfo.de

Bundesverband Museumspädagogik e.V.: www.museumspaedagogik.org

Bundesverband Tanz in Schulen e.V.: www.bv-tanzinschulen.de

Bundesverband Theaterpädagogik e.V.: www.butinfo.de

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (bkj), Remscheid:
www.bkj.de

Deutscher Bundesverband Tanz e.V.: www.dbt-remscheid.de

Deutscher Musikrat: www.musikrat.de

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: www.die-bonn.de

Europäischer Musikrat: www.emc-imc.org

Institut für Bildung und Kultur e.V. (Ibk), Remscheid: www.ibk-kultur.de

International Drama/Theatre and Education Association (IDEA):
www.idea-org.net

International Society for Education through Art (InSEA): www.insea.org

InSEA Europe: www.insea.europe.ufg.ac.at

International Society for Music Education (ISME): www.isme.org

Internationale Gesellschaft der bildenden Künste (IGBK): www.igbk.de

Internationale Jugendbibliothek: www.ijb.de

Internationaler Musikrat: www.unesco.org/imc

Tanzplan Deutschland: www.tanzplan-deutschland.de

Studien, Kompendien, Monographien

Bamford, Anne (2006): The WOW Factor. Global research compendium on the impact of the arts in education. Münster: Waxmann Verlag

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2007):
Bericht über die Evaluation des Kompetenznachweises Kultur www.dji.de/dasdji/gespraech/0704/Evaluationsergebnisse_Zusammenfassung.pdf

Deutscher Kulturrat: „kultur kompetenz bildung. Konzeption Kulturelle Bildung“. Eine regelmäßige Beilage zur Zeitschrift „politik und kultur“ des Deutschen Kulturrats

Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (2005): Kulturelle Bildung in der Bildungsreformdiskussion. Konzeption Kulturelle Bildung III. Berlin: Verlag Deutscher Kulturrat.

Deutscher Kulturrat (2006): Schriftliche Stellungnahme des Deutschen Kulturrates. Kulturelle Bildung eine Herausforderung durch den demografischen Wandel vom 20. September 2006. www.kulturrat.de/pdf/845.pdf

Keuchel, Susanne; Wiesand, Andreas (Hrsg.) (2006): Das 1. Jugend-Kultur-Barometer „Zwischen Eminent und Picasso“. Bonn: ARcult Media.

Klinge, Antje (2007): Tanz ist ein Medium kultureller Bildung. *Tanzjournal* 5, S. 13–18.

Schad, Anke (EDUCULT) (2007): „Kulturelle Bildung in Europa“. Studie im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. www.educultur.at/uploads/media/strukturanalyse.pdf

Universität Bremen(2007-2008): MUKUS – Studie zur musisch-kulturellen Bildung an Ganztagschulen im Rahmen der IZBB-Begleitforschung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung: www.musik.uni-bremen.de/forschung/forschung/musik-in-der-ganztagschule.html

Zentrum für Kulturforschung (Hrsg.) (2006): Künste – Medien – Kompetenzen. Abschlussbericht zum BLK-Programm „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“. Bonn: ARcult Media

UNESCO-Lehrstühle

UNESCO-Chair in Arts and Learning, Queen's University Kingston, Kanada: <http://educ.queensu.ca/unesco/index.shtml>

UNESCO-Chair in Multicultural Education in Teacher Training, Beit Berl College, School of Education, Bet Berl, Israel: www.beitberl.ac.il/engLinks/LinksPreview.asp?ID=606

UNESCO-Chair in Civics and Multicultural Education Studies (452), Jaan Tonisson Institute, Estland: www.jti.ee/et/civic/unesco/u_english.html

UNESCO-Chair in Teacher Education and Culture, University of the South Pacific, Fiji: <http://artslaw.usp.ac.fj/>

UNESCO-Chair in Higher Education for Sustainable Development, Universität Lüneburg: www.leuphana.de/index.php?id=8397

Road Map for Arts Education

Building Creative Capacities for the 21st Century

UNESCO-World Conference on Arts Education,
Lisbon, 6–9 March 2006

I. Background

Based on deliberations during and after the World Conference on Arts Education, which took place from 6 to 9 March 2006 in Lisbon, Portugal, this “Road Map for Arts Education” aims to explore the role of Arts Education in meeting the need for creativity and cultural awareness in the 21st Century, and places emphasis on the strategies required to introduce or promote Arts Education in the learning environment.

This document is designed to promote a common understanding among all stakeholders of the importance of Arts Education and its essential role in improving the quality of education. It endeavours to define concepts and identify good practices in the field of Arts Education. In terms of its practical aspects, it is meant to serve as an evolving reference document which outlines concrete changes and steps required to introduce or promote Arts Education in educational settings (formal and non-formal) and to establish a solid framework for future decisions and actions in this field. This Road Map therefore aims to communicate a vision and develop a consensus on the importance of Arts Education for building a creative and culturally aware society; encourage collaborative reflection and action; and garner the necessary financial and human resources to ensure the more complete integration of Arts Education into education systems and schools.

There is much debate concerning the many possible aims of Arts Education. This debate leads to questions such as: “Is Arts Education taught for appreciation alone or should it be seen as a means to enhance learning in other subjects?”; “Should art be taught as a discipline for its own sake or for the body of knowledge, skills and values to be derived from it (or both)?”; “Is

Arts Education for a gifted few in selected disciplines or is Arts Education for all?”. These remain central issues in shaping the approach of arts practitioners, teachers, students and policy makers alike. The Road Map attempts a comprehensive response to these questions and emphasizes that creative and cultural development should be a basic function of education.

II. The Aims of Arts Education

1. Uphold the human right to education and cultural participation

International declarations and conventions aim at securing for every child and adult the right to education and to opportunities that will ensure full and harmonious development and participation in cultural and artistic life. The basic rationale for making Arts Education an important and, indeed, compulsory part of the educational programme in any country emerges from these rights.

Culture and the arts are essential components of a comprehensive education leading to the full development of the individual. Therefore, Arts Education is a universal human right, for all learners, including those who are often excluded from education, such as immigrants, cultural minority groups, and people with disabilities. These assertions are reflected in the following statements about human rights and the rights of the child.

The Universal Declaration of Human Rights

Article 22

‘Everyone, as a member of society ... is entitled to realization of the economic, social and cultural rights indispensable for his dignity and the free development of his personality.’

Article 26

‘Education shall be directed to the full development of the human personality and to the strengthening of respect for human rights and fundamental freedoms. It shall promote understanding, tolerance and friendship among all nations, racial or religious groups, and shall further the activities of the United Nations for the maintenance of peace.’

Article 27

‘Everyone has the right freely to participate in the cultural life of the community, to enjoy the arts and to share in scientific advancement and its benefits.’

The Convention on the Rights of the Child

Article 29

‘The education of the child shall be directed to (a) The development of the child’s personality, talents and mental and physical abilities to their fullest potential’

Article 31

‘State parties shall respect and promote the right of the child to participate fully in cultural and artistic life and shall encourage the provision of appropriate and equal opportunities for cultural, artistic, recreational and leisure activity.’

2. Develop Individual Capabilities

Humans all have creative potential. The arts provide an environment and practice where the learner is actively engaged in creative experiences, processes, and development. Research¹ indicates that introducing learners to artistic processes, while incorporating elements of their own culture into education, cultivates in each individual a sense of creativity and initiative, a fertile imagination, emotional intelligence and a moral “compass”, a capacity for critical reflection, a sense of autonomy, and freedom of thought and action. Education in and through the arts also stimulates cognitive development and can make how and what learners learn more relevant to the needs of the modern societies in which they live.

As extensive educational literature illustrates, experiencing and developing appreciation and knowledge of the arts enables the development of unique perspectives on a wide range of subject areas; perspectives which cannot be discovered through other educational means.

¹ For examples of research studies and evidence, refer to the reports from preparatory meetings for the World Conference on Arts Education; cf. LEA International at <http://www.unesco.org/culture/lea> as well as *Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education*, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005.

In order for children and adults to participate fully in cultural and artistic life, they need to progressively learn to understand, appreciate and experience artistic expressions by which fellow humans – often called artists – explore, and share insights on, various aspects of existence and coexistence. As it is a goal to give all people equal opportunities for cultural and artistic activity, artistic education needs to be a compulsory part of educational programmes for all. Arts education should also be systematic and be provided over a number of years as it is a long term process.

Arts Education contributes to an education which integrates physical, intellectual, and creative faculties and makes possible more dynamic and fruitful relations among education, culture, and the arts.

These capabilities are particularly important in the face of the challenges present in 21st century society. For example, due to societal changes which affect family structures, children are often deprived of parental attention. In addition, due to lack of communication and relationship-building in their family life, children often experience a variety of emotional and social problems. Moreover, transmission of cultural traditions and artistic practices within family environments is becoming more difficult, especially in urban areas.

Today, there exists a growing divide between cognitive and emotional processing that reflects a greater focus in learning environments on the development of cognitive skills, and a lesser value placed on emotional processes. According to Professor Antonio Damasio, this emphasis on the development of cognitive skills, to the detriment of the emotional sphere, is a factor in the decline in moral behaviour in modern society. Emotional processing is an integral part in the decision-making process and works as a vector for actions and ideas, establishing reflection and judgment. Without an emotional involvement, any action, idea or decision would be based purely on rational terms. Sound moral behaviour, which constitutes the solid grounding of the citizen, requires emotional participation. Professor Damasio suggests that Arts Education, by encouraging emotional development, can bring about a better balance between cognitive and emotional development and thereby contribute to supporting a culture of peace.

21st Century societies are increasingly demanding workforces that are creative, flexible, adaptable and innovative and education systems need to evolve

with these shifting conditions. Arts Education equips learners with these skills, enabling them to express themselves, critically evaluate the world around them, and actively engage in the various aspects of human existence.

Arts Education is also a means of enabling nations to develop the human resources necessary to tap their valuable cultural capital. Drawing on these resources and capital is essential if countries wish to develop strong and sustainable cultural (creative) industries and enterprises. Such industries have the potential to play a key role in enhancing socio-economic development in many less-developed countries.

Moreover, for many people, cultural industries (such as publishing, the music, film and television industries, and other media) and cultural institutions (such as museums, music venues, cultural centres, art galleries and theatres) serve as key gateways by which to access culture and the arts. Arts Education programmes can help people to discover the variety of cultural expressions offered by the cultural industries and institutions, and to critically respond to them. In turn, cultural industries serve a resource for educators seeking to incorporate the arts into education.

3. Improve the Quality of Education

According to the Education for All (EFA) Global Monitoring Report of 2006, published by UNESCO, while the number of children with access to education is growing, the quality of education remains low in most countries of the world. Providing education for all is important, but it is equally vital that students are given an education of good quality.²

“Quality education” is learner-centred and can be defined by three principles: education that is relevant to the learner but also promotes universal values, education which is equitable in terms of access and outcomes and guarantees social inclusion rather than exclusion, and education which reflects and helps to fulfil individual rights.³

Quality education can therefore generally be understood as being education that provides all young people and other learners with the locally-relevant abilities required for them to function successfully in their society; is appro-

² UNESCO, 2005, EFA Global Monitoring Report 2006, UNESCO, Paris, p. 58.

³ UNESCO, 2004, EFA Global Monitoring Report 2005, UNESCO, Paris, p. 30.

priate in terms of the students' lives, aspirations and interests, as well as those of their families and societies; and is inclusive and rights-based.

According to the Dakar Framework for Action⁴, many factors are required as prerequisites for quality education. Learning in and through the arts (Arts Education and Arts-in-Education) can enhance at least four of these factors: active learning; a locally-relevant curriculum that captures the interest and enthusiasm of learners; respect for, and engagement with, local communities and cultures; and trained and motivated teachers.

4. Promote the Expression of Cultural Diversity

The arts are both the manifestation of culture as well as the means of communication of cultural knowledge. Each culture has unique artistic expressions and cultural practices. The diversity of cultures and their creative, artistic products represent contemporary and traditional forms of human creativity which uniquely contribute to the nobility, heritage, beauty and integrity of human civilizations.

Awareness and knowledge of cultural practices and art forms strengthens personal and collective identities and values, and contributes to safeguarding and promoting cultural diversity. Arts Education both fosters cultural awareness and promotes cultural practices, and is the means by which knowledge and appreciation of the arts and culture are transmitted from one generation to the next.

In many countries both tangible and intangible aspects of cultures are being lost because they are not valued in the education system or are not being transmitted to future generations. There is therefore a clear need for education systems to incorporate and transmit cultural knowledge and expressions. This can be achieved through Arts Education, in both formal and non-formal educational settings.

Several of the Main Lines of Action for the implementation of the UNESCO Universal Declaration on Cultural Diversity, agreed on by Member States in 2001, highlight this necessity, including:

4 Dakar Framework for Action, 2000, http://www.unesco.org/education/efa/ed_for_all/framework.shtml

Action Line 6: Encouraging linguistic diversity – while respecting the mother tongue – at all levels of education, wherever possible, and fostering the learning of several languages from the earliest age.

Action Line 7: Promoting through education an awareness of the positive value of cultural diversity and improving to this end both curriculum design and teacher education.

Action Line 8: Incorporating, where appropriate, traditional pedagogies into the education process with a view to preserving and making full use of culturally appropriate methods of communication and transmission of knowledge.

III. Concepts Related to Arts Education

1. Arts Fields

People in all cultures have always, and will always, seek answers to questions related to their existence. Every culture develops means through which the insights obtained through the search for understanding are shared and communicated. Basic elements of communication are words, movements, touch, sounds, rhythms and images. In many cultures, the expressions which communicate insights and open up room for reflection in people's minds are called "art". Throughout history labels have been put on various types of art expressions. It is important to acknowledge the fact that even if terms such as "dance", "music", "drama" and "poetry" are used world-wide, the deeper meanings of such words differ between cultures.

Thus, any list of arts fields must be seen as a pragmatic categorization, ever evolving and never exclusive. A complete list cannot be attempted here, but a tentative list might include performing arts (dance, drama, music, etc.), literature and poetry, craft, design, digital arts, storytelling, heritage, visual arts and film, media, and photography.

The arts should be gradually introduced to learners through artistic practices and experiences and maintain the value of not only the result of the process, but the process itself. Furthermore, since many art forms cannot be limited to one discipline, the interdisciplinary aspect of arts, and the commonalities among them, must be given more emphasis.

2. Approaches to Arts Education

Imagination, creativity and innovation are present in every human and can be nurtured and applied. There is a strong connection between these three core processes. As Sir Ken Robinson has noted, imagination is the characteristic feature of human intelligence, creativity is the application of imagination, and innovation completes the process by utilizing critical judgement in the application of an idea.

Any approach to Arts Education must take the culture(s) to which the learner belongs as its point of departure. To establish confidence rooted in a profound appreciation of one's own culture is the best possible point of departure for exploring and subsequently respecting and appreciating the cultures of others. Central to this is acknowledging the perpetual evolution of culture and its value both in historical and contemporary contexts.

Educational content and structure should not only reflect the characteristics of each art form but also provide the artistic means to practice communication and to interact within various cultural, social and historical contexts.

In this regard, there are two main approaches to Arts Education (which can be implemented at the same time and need not be distinct). The arts can be (1) taught as individual study subjects, through the teaching of the various arts disciplines, thereby developing students' artistic skills, sensitivity, and appreciation of the arts, (2) seen as a method of teaching and learning in which artistic and cultural dimensions are included in all curriculum subjects.

The Arts in Education (AiE) approach, utilizes the arts (and the practices and cultural traditions related to those arts) as a medium for teaching general curriculum subjects and as a way to deepen understanding of these subjects; for example, using colours, forms and objects derived from the visual arts and architecture to teach subjects such as physics, biology and geometry; or introducing drama or music as a method to teach languages. Drawing on the theory of "multiple intelligences", the AiE approach aims to extend the benefits of Arts Education to all students and subjects. This approach also aims to contextualize theory through the practical application of artistic disciplines. To be effective, this interdisciplinary approach requires changes in teaching methods and in teacher training.

3. Dimensions of Arts Education

Arts Education is structured through three complementary pedagogical streams:

- Study of artistic works.
- Direct contact with artistic works (such as concerts, exhibitions, books, and films).
- Engaging in arts practices.

That is, there are three dimensions to Arts Education (1) the student gains knowledge in interaction with the artistic object or performance, with the artist and with his or her teacher; (2) the student gains knowledge through his or her own artistic practice; and (3) the student gains knowledge through research and study (of an art form, and of the relationship of art to history).

IV. Essential Strategies for Effective Arts Education

High quality Arts Education requires highly skilled professional art teachers, as well as generalist teachers. It is also enhanced by successful partnerships between these and highly skilled artists.

Within this framework, at least two main objectives need to be addressed:

- Give teachers, artists and others access to the materials and education they need to do this. Creative learning needs creative teaching.
- Encourage creative partnerships at all levels between Ministries, schools, and teachers and arts, science and community organizations.

Successful partnerships are dependent on mutual understanding of the goals towards which the partners are working, and mutual respect for each other's competencies. In order to lay the groundwork for future collaboration between educators and artists, the competencies with which educators as well as artists enter their profession need to encompass insights into the other's field of expertise – including a mutual interest in pedagogy.

Programmes for teacher and artist education need to be revised to equip teachers and artists with the knowledge and experience necessary to share the responsibility for facilitating learning, and be able to take full advantage of the outcomes of cross-professional cooperation. To promote such cooperation entails specific arrangements which represent new challenges to most societies.

Thus, there are two main essential strategies for achieving effective Arts Education: relevant and effective education of teachers and artists, and the development of partnerships between education and cultural systems and actors.

1. Education of teachers and artists

This relates to the often very different experiences and perspectives that teachers of general subjects, arts teachers, and artists have concerning educational and cultural processes and practices. The more effective education of all of these actors in Arts Education, broadly defined, is therefore essential.

Education of teachers of general subjects

In the best of circumstances, teachers (and school administrators) should be sensitive to the values and qualities of artists and have an appreciation for the arts. Teachers must also be provided with the skills to enable them to cooperate with artists in educational settings. This will allow them to reach their own personal potential as well as utilize the arts in teaching. It might also ensure that they have some knowledge of how to produce or perform works of art; the ability to analyse, interpret, and evaluate works of art; and an appreciation of works of art of other periods and cultures.

Taking into account the fact that the arts can help learning in areas that have been traditionally considered general curricula, primary teachers, especially, often use the Arts in Education (AiE) approach. For example, songs can be used to memorize key words in language, definitions in science and social studies or some mathematical concept or formula. Integrating the arts into the teaching of other subjects, especially at primary level may be one way of avoiding curriculum overload that some schools may experience. However this integration may not be effective if there is not specific teaching of the arts in parallel.

Education for arts teachers

Teaching the arts must go further than simply teaching learners specific skills, practices, and bodies of knowledge. Therefore, in addition to studio competency, Arts Education programmes should move toward broader teacher preparation. Art teachers should be encouraged to draw on the skills of other artists, including those from other disciplines, while also developing the skills required to cooperate with artists and with teachers of other subjects in an educational setting.

Fully articulated arts teacher education programmes may encourage the development of knowledge and skills in:

- One or more arts disciplines
- Interdisciplinary arts expression
- Methodologies for teaching the arts
- Methodologies for interdisciplinary teaching in and through the arts
- Curriculum design
- Assessment and evaluation appropriate for arts education
- Formal (school based) arts education
- Informal (community based) arts education

Moreover, good schools alone will never be good enough. As discussed below, Arts Education can often be enhanced by partnerships with a wide range of individuals and organizations in the community. Activities such as visiting art museums and galleries or attending live performances, Artists in School (AIS) programmes, and Environmental Education through Arts Education, are valuable educational opportunities for teachers and students in all learning contexts.

There is also a need to focus on the use of new technologies in artistic creation, electronic music and new media, as well as online teaching in relation to preparing teachers of Arts Education. The use of new technologies has expanded the role of Arts Education and provides new roles for art teachers in the 21st century. These technologies can serve as an essential platform for collaboration among art teachers and between art teachers, artists, scientists and other educators.

Computer art, for example, has become accepted as an art form, as a legitimate form of art production, and as a method of teaching art. Nevertheless, computer art is not widely taught in schools. This is because while teachers of the fine arts, for example, are highly motivated to teach computer art in their classrooms, they often lack experience, pedagogical training, and resources.

Subject teachers at secondary school level may assign tasks that require collaboration among other specialized subjects. For example, the area of business and technology may be incorporated into the commercial aspect of the arts, or students may be given projects that connect the arts to history or social studies. This approach requires understanding about the value of Arts Education on the part of teachers of other subject areas.

Finally, it is important, at least at the local and perhaps national level, to establish guidelines and standards for art teacher preparation in pre-service education. Various sets of standards have been developed⁵ and may serve as a frame of reference for each country's efforts in planning, implementing, and evaluating their own Arts Education programmes.

See Case Study in the Annex

Education for artists

Artists of all disciplines, as well as cultural professionals, should also be given the opportunity to improve their pedagogical capabilities and develop the skills needed both to cooperate with educators in schools and learning centres and, more directly, to communicate and interact effectively with learners. Joint activities and projects between artists-in-training and teachers-in-training can also help to ensure future collaboration.

See Case Study in the Annex

As with the development of partnerships between cultural and educational institutions and perspectives, the improvement and enrichment of the education of all those involved in Arts Education is crippled by a lack of finan-

5 Principally in the USA, such as: Early Adolescence through Young Adulthood Art standards by the National Board for Professional Teaching Standards (NBPTS), Standards for Art Teacher Preparation, Purposes, Principles, and Standards for School Art Programmes, and The National Visual Arts Standards.

cial resources and, especially in non-urban settings, cultural resources such as libraries, theatres, and museums.

2. Partnerships

Although creativity is ranked very high in most policy documents, there exists a lack of fundamental recognition of the importance of quality education as a principal means to facilitate creativity. Implementing Arts Education programmes is neither expensive nor difficult to put into practice if the philosophy behind it rests on partnerships.

With this in mind, a joint responsibility for Arts Education within the Ministries responsible for Culture and/or Education and between the various mechanisms that secure the implementation and evaluation of Arts Education programmes is needed; with each entity clearly aware of its contribution to the process. The creation of synergies between the arts and education in the promotion of creative learning can best be achieved through the following types of partnerships.

Ministerial level or municipality level

Partnerships may exist between separate entities of the Ministry of Culture, the Ministry of Education, and Ministries of higher education and research in forming joint policies and budgets for class projects that take place inside or outside school hours (curricular and extra-curricular). Arts and education may also be united on a policy level among Ministries of Education and Culture and municipalities (which often are the entities in charge of both educational and cultural institutions) to link the education system and the cultural world, through implementing projects of cooperation between cultural institutions and schools. These partnerships intend to place art and culture at the centre of education rather than at the margins of the curriculum.

See Case Study in the Annex

School level

Throughout the world, most cities, towns and villages have some kind of cultural facility. In the current environment it is recognized that the learning process is no longer limited exclusively to schools. New possibilities of pedagogy have resulted from the development of partnerships between schools and cultural institutions. In some countries, there is long-standing

collaboration between these institutions; however, the extent and effectiveness of these partnerships vary widely.

Support and genuine commitment by both cultural institutions and schools are vital to ensure the success of the collaboration. Close partnerships have brought about innovative programmes, mainly in the form of visits to cultural institutions. Such visits provide students with a wealth of information, artistic encounters and opportunities to see and get absorbed into artistic processes, and also provide vast potential for integrated teaching practices. In primary education – where young children respond strongly to visual learning – active collaboration between institutions can provide opportunities for enriched teaching methods.

See Case Study in the Annex

Teacher level

Effective partnerships are also fruitful for teachers. By inviting artists, with their experience and expertise in movement, words, sound and rhythm, images, to develop a project, on a partnership basis, in in-school and extra-curricula programmes, teachers can benefit from new experiences which can enrich their teaching methods. In-school projects might involve collaboration between the artist, the teacher, and the school, and are designed to match the age of the participants, the teaching methods, and the duration of the classroom activity.

In some cases, cultural institutions provide comprehensive online teaching resources for teachers, arts educators, families and students.

See Case Study in the Annex

There are many challenges to the development of such partnerships. Budgets for anything related to Arts Education, if they exist, may be centralized in one ministry or department with little opportunity (or willingness) to share them with another. Government bureaucracies, at all levels, are sometimes narrow in their perspectives with little motivation for cooperation. And, of course, there are differences in the individual and structural “cultures” between the educational and cultural fields.

V. Research on Arts Education, and Knowledge Sharing

Building creative capacities and cultural awareness for the 21st Century through Arts Education requires informed decision-making. For decision makers to accept and endorse the implementation of Arts Education and Arts-in-Education, it is necessary to provide evidence of its effectiveness.

It can be argued that creativity as expressed through culture is the world's most equitably distributed resource. However, research indicates that certain education systems can stifle creativity while others can promote it. The assumption is that Arts Education is one of the best media for nurturing creativity (when the methods of teaching and learning support it), but the mechanisms for this are not well documented and the argument is therefore not well received by policy makers. Further research into this area is therefore needed.

While there has been some research into Arts Education as an educational field, and evidence supporting the benefits of integrating the arts into education exists, in many countries this evidence is scarce, anecdotal and difficult to access.

While there are many cases of successful design and implementation of arts education programmes, they often fail to convey their theoretical assumptions or fail to adequately document their outcomes. There are therefore few best-practice case studies which can be used to support advocacy processes. This lack of a readily accessible body of information is deemed as a major setback for improving practice, influencing policy making, and integrating the arts into educational systems.

As discussed, the nature of learning activities in Arts Education includes the creating of art, as well as reflecting on the appreciation, observation, interpretation, critique and philosophising about creative arts. These characteristics of the nature of teaching and learning in Arts Education have important implications for research methods in art. Researchers in Arts Education must look, think, and observe both from an artistic and pedagogical perspective.

Such research can take place at the global, national, and institutional level, or be discipline-based, and should focus on such areas as:

- Descriptions of the nature and extent of current Arts Education programmes.
- The links between Arts Education and creativity.
- The links between Arts Education and social abilities/active citizenship/empowerment.
- Evaluations of Arts Education programmes and methods, in particular of the value they add in terms of social and individual outcomes.
- The diversity of methods for delivering Arts Education.
- The effectiveness of Arts Education policies.
- The nature and impact of partnerships between education and culture in the implementation of Arts Education.
- The development and use of teacher education standards.
- Assessment of student's learning in Arts Education (evaluating best practice in assessment techniques).
- The influence of cultural industries (such as television and film) on children and other learners in terms of their education in the arts, and methods to ensure the cultural industries provide citizens with responsible kinds of Arts Education.

Implementing Arts Education research should involve the following steps:

- Creating an arts research agenda and seeking funding to support it.
- Organizing seminars for research on Arts Education in order to promote research efforts.
- Conducting surveys of research interests among arts educators.
- Promoting interdisciplinary collaboration on research methodologies for Arts Education.

Finally, and more specifically, research into Arts Education can be undertaken by universities and other institutions in collaboration with a clearing-

house (or “Observatory”) which collects, analyzes, repackages and disseminates information and knowledge about Arts Education. Clearinghouses are a reliable source of data for advocacy and lobbying. A clearinghouse can collect information on a specific area of interest (e.g. performing arts education), or can have a geographical range (e.g. arts education in India).

Conclusion

Building creative capacity and cultural awareness for the 21st Century is both a difficult and a critical task, but one that cannot be eluded. All forces of society must be engaged in the attempt to ensure that the new generations of this century gain the knowledge and skills and, perhaps even more importantly, the values and attitudes, the ethical principles and the moral directions to become responsible citizens of the world and guarantors of a sustainable future.

Universal education, of good quality, is essential. This education, however, can only be good quality if, through Arts Education, it promotes the insights and perspectives, the creativity and initiative, and the critical reflection and occupational capacities which are so necessary for life in the new century.

It is hoped that this Road Map will be used as a template, a set of overall guidelines for the introduction or promotion of Arts Education; to be adapted – changed and expanded as necessary – to meet the specific contexts of nations and societies around the world.

VI. Recommendations

The participants of the UNESCO World Conference on Arts Education, having endorsed the declarations elaborated at regional and international preparatory conferences held during 2005 in Australia (September), Colombia (November), Lithuania (September), Republic of Korea (November) and Trinidad and Tobago (June), and those recommendations which were elaborated at the African and the Arab States regional dis-

cussions groups meetings held at the World Conference on Arts Education (Lisbon, 6 to 9 March 2006)⁶ reiterate the following considerations:

- Noting that the development, through Arts Education, of an aesthetic sense, creativity and the faculties of critical thinking and reflection inherent to the human condition is the right of every child and young person;⁷
- Considering that greater awareness must be created among children and young people both of themselves and of their natural and cultural environment, and that access for all to cultural goods, services, and practices must be among the objectives of educational and cultural systems;
- Recognizing the role of Arts Education in preparing audiences and different sectors of the public to appreciate artistic manifestations;
- Understanding the challenges to cultural diversity posed by globalization and the increasing need for imagination, creativity and collaboration as societies become more knowledge-based;
- Acknowledging that in many societies art traditionally was, and often continues to be, part of everyday life and plays a key role in cultural transmission and in community and individual transformation;
- Noting the essential needs of young people to have a space for artistic activities, such as community-cultural centres and art museums;
- Noting that among the most important 21st century challenges is an increasing need for creativity and imagination in multicultural societies – which Arts Education can address efficiently;
- Recognizing that there is a need for our contemporary societies to develop educational and cultural strategies and policies that transmit and sustain cultural and aesthetic values and identity so as to promote and enhance cultural diversity and to develop peaceful, prosperous, and sustainable societies;
- Taking into account the multi-cultural nature of most nations of the world, where a confluence of cultures is represented, resulting in a uni-

6 The complete version of the Declarations and Recommendations can be found in the Working document of the World Conference on Arts Education in the UNESCO Links to Education and Art portal: <http://www.unesco.org/culture/lea>.

7 See "Road Map for Arts Education", pages 2 and 3.

que combination of communities, nationalities, and languages; that this cultural complexity has spawned a creative energy and produced indigenous perspectives and practices in education that are specific to these nations; and that this rich cultural heritage, both tangible and intangible, is under threat from multiple and complex socio-cultural, economic, and environmental changes;

- Recognizing the value and applicability of the arts in the learning process and their role in developing cognitive and social skills, promoting innovative thinking and creativity, and encouraging behaviours and values which underlie social tolerance and the celebration of diversity;
- Recognizing that Arts Education brings about improved learning and skills development through its emphasis on flexible structures (such as related time, discipline and roles), relevance to the learner (meaningfully connected with the lives of children and their social and cultural environment), and cooperation between formal and informal learning systems and resources;
- Recognizing the convergence between the traditional conception of arts in societies and the more recent understanding that learning through the arts can lead to improved learning and skills development;
- Understanding that Arts Education, by engendering a range of cross-cutting skills and abilities and raising student motivation and active participation in class, can increase the quality of education, thereby contributing to achieving one of the six Education for All (EFA) goals of the Dakar World Conference on Education for All (2000);
- Considering that Arts Education can play a very useful role in therapy for children with disabilities, and in post-disaster and post-conflict contexts;
- Acknowledging that Arts Education, like all types of education, must be of high quality to be effective;
- Taking into account that Arts Education, as a form of ethical and civic construction, constitutes a basic tool for social integration and can help to address critical issues facing many societies, including crime and violence, persistent illiteracy, gender inequalities (including male underachievement), child abuse and neglect, political corruption, and unemployment.

- Observing the development of information and communication technologies (ICT) in all areas of societies and economies, and the potential they represent for enhancing Arts Education;

However, a number of challenges have been identified, which are reiterated as follows:

- Recognizing that, in many countries, education policies place little value on Arts Education, which is reflected in the isolation and devaluation of this area of knowledge;
- Observing that cultural and educational systems and concerns are often dissociated, with two separate agendas often moving in parallel or even opposite directions;
- Considering that there are insufficient teacher training programmes specializing in Arts Education and that general teacher education programmes do not adequately promote the role of the arts in teaching and learning;
- Observing that artists and their participation in the processes of Arts Education are insufficiently recognized;
- Noting that there exists a vast field of experience in Arts Education that is neither researched nor systematized; and
- Acknowledging that budgets for Arts Education are either non-existent or insufficient to cover its routine and development needs;

The following recommendations have been compiled from the above-mentioned preparatory conferences and from regional discussing group meetings.

1. Recommendations for Educators, Parents, Artists, and Directors of Schools and Educational Institutions

Advocacy, Support and Education

- Raise public awareness and promote the value and social impact of Arts Education, creating a demand for Arts Education and skilled arts educators;

- Provide leadership, support and assistance for teaching and learning in and through the arts;
- Promote active participation in, and accessibility to, the arts for all children, as a core component of education;
- Encourage the use of local, contextualized human and material resources as both the providers and the content of quality education;
- Provide resources and learning materials to assist educators to develop, utilize, and share new arts-rich pedagogy;
- Provide assistance to enable Arts Education practitioners to harness technological developments which will enable Arts Education to reach marginalized groups, and facilitate the creation of innovative knowledge products and the sharing of knowledge;
- Support ongoing professional development of teachers, artists and community workers, in order to develop in professionals an appreciation of cultural diversity and enable them to develop their students' potential to create, critique and innovate;
- Encourage and promote the development of art practices through digital media;
- Set up, if they do not exist, cultural centres and other Arts Education spaces and facilities for youth;

Partnerships and Cooperation

- Encourage active and sustainable partnerships between educational contexts (formal and non-formal) and the wider community;
- Facilitate participation in learning contexts by local arts practitioners and the inclusion of local art forms and techniques in learning processes in order to strengthen local cultures and identity;
- Facilitate cooperation between schools and parents, community organizations and institutions, and mobilize local resources within communities to develop Arts Education programmes, so as to enable communities to share transmitting cultural values and local art forms;

Implementation, Evaluation and Knowledge-sharing

- Implement and evaluate collaborative school-community projects that are based on the principles of inclusive cooperation, integration and relevance;
- Encourage effective documentation and sharing of knowledge between teachers;
- Share information and evidence with stakeholders, including governments, communities, the media, NGOs and the private sector;

2. Recommendations for Government Ministries and Policy Makers

Recognition

- Recognize the role of Arts Education in preparing audiences and different sectors of the public to appreciate artistic manifestations;
- Acknowledge the importance of developing an Arts Education policy which articulates the links between communities, educational and social institutions and the world of work;
- Recognize the value of successful locally-developed, culturally-relevant Arts Education practices and projects. Recognize that future projects should replicate the successful practices implemented so far;
- Give priority to the need to generate better understanding and deeper recognition among the public of the essential contributions made by Arts Education to individuals and society;

Policy Development

- Translate the growing understanding of the importance of Arts Education into the commitment of resources sufficient to translate principles into action, in order to create a greater awareness of the benefits of arts and creativity for all and support for the implementation of a new vision for arts and learning;
- Design policies for national and regional research in the area of Arts Education, taking into account the specificities of ancestral cultures as well as vulnerable population groups;

- Encourage development of strategies for implementation and monitoring, so as to ensure the quality of Arts Education;
- Give Arts Education a permanent central place in the educational curriculum, funded appropriately, and staffed by teachers of appropriate quality and skill;
- Take research into account when making funding and programme decisions and articulate new norms of assessment of the impact of Arts Education (since it can be demonstrated that Arts Education can contribute significantly to the improvement of student performance in areas such as literacy and numeracy, as well as providing human and social benefits);
- Guarantee continuity that transcends governmental programmes in the State's public policies on Arts Education;
- Adopt regional policies in terms of arts education for all countries of a region (e.g. African Union);
- Include Arts Education in Cultural Charters adopted by all Member States;

Education, Implementation and Support

- Make professional education for artists and teachers available to enhance the quality of Arts Education delivery and, where they don't exist, set up arts-education departments in universities;
- Make education of arts teachers a new priority within the education system, enabling them to contribute more effectively to the process of learning and cultural development, and make sensitization to the arts a part of the training of all teachers and of education actors;
- Make trained teachers and artists available in educational institutions and non-formal settings in order to permit and foster the growth and promotion of Arts Education;
- Implement the arts throughout the school curriculum as well as in non-formal education;
- Make Arts Education available inside and outside schools to all individuals, whatever their abilities, needs and social, physical, mental or geographical situation;

- Produce and make available to all schools and libraries the material resources necessary for the effective delivery of the arts. Including space, media, books, art materials and tools;
- Provide Arts Education to indigenous peoples in a manner appropriate to their cultural methods of teaching and learning, accessible in their own languages; recalling the principles contained in the UNESCO Declaration on Cultural Diversity;
- Study ways and means to draw up localized Arts Education programmes based on local values and traditions.

Partnerships and Cooperation

- Promote partnerships among all concerned ministries and governmental organizations to develop coherent and sustainable Arts Education policies and strategies;
- Encourage government officials at every level join forces with educators, artists, NGOs, lobby groups, members of the business community, the labour movement and members of civil society to create specific advocacy action plans and messages;
- Encourage the active involvement in education of arts and cultural institutions, foundations, media, industry, and members of the private sector;
- Integrate partnerships among schools, artists and cultural institutions into the core educational process;
- Promote sub-regional and regional cooperation in the field of arts education, in view of reinforcing regional integration;

Research and Knowledge-sharing

- Develop a complete databank of human and material Arts Education resources and make this available to all educational institutions, including via the Internet;
- Ensure dissemination of information about Arts Education, implementation and follow-up by Ministries of Education and Culture;

- Encourage the creation of collections and inventories of works of art that enrich Arts Education;
 - Document the current oral culture of societies-in-crisis;
3. Recommendations for UNESCO and Other Intergovernmental and Non-governmental organizations

Advocacy and Support

- Reflect the important contributions that Arts Education can offer to all areas of society and identify Arts Education as a major cross-sectoral strategy;
- Link Arts Education with appropriate resources and to related areas such as Education for All and Education for Sustainable Development;
- Emphasize the need for bottom-up strategies that empower and validate practical, grassroots initiatives;
- Promote knowledge of socio-cultural and environmental problems through Arts Education programmes so that pupils develop values concerning their environment, a sense of belonging and of commitment to sustainable development;
- Encourage communication media to support the objectives of Arts Education and to promote aesthetic sensitivity and foster artistic values in the general public;
- Continue to include Arts Education in international programmes;
- Make provisions in budgets to foster Arts Education and to promote its inclusion in school curricula;
- Promote the development and implementation of Arts Education at different levels and in the different modalities of education programmes from an interdisciplinary and trans-disciplinary perspective, the purpose being to open up new aesthetic channels;
- Promote investments that provide Arts Education with the cultural goods, material resources and funding to:
 - Create specialized areas in schools and cultural spaces that offer a variety of forms of Arts Education;

- Provide specialized didactic materials, including publications in mother-tongue languages;
- Ensure the development of Arts Education and promote fair pay and working conditions for teaching professionals who are developing this area of knowledge.
- Actively encourage governments and other agencies to facilitate collaboration between ministries, departments, cultural institutions, NGOs and arts professionals;
- Convene future conferences on Arts Education in recognition of the importance of facilitating regular reflection and continuous improvement. In this regard, the Ministers and other participants of the World Conference on Arts Education, support the offer of the Republic of Korea to host a second World Conference in Seoul.

Partnerships and Cooperation

- Facilitate coordination between cultural and educational institutions in each country so that they can agree upon and implement policies and activities for the development of Arts Education;
- Encourage the definition of abilities and mechanisms for articulating formal and non-formal Arts Education between educational and cultural institutions;
- Create cooperative networks between Member States and within their respective education and cultural systems, so as to base the successful development of Arts Education on cooperative activities and alliances;
- With reference to the partnership agreement concluded between the African Union and UNESCO after the Summit of African Heads of State and Government (Khartoum, January 2006):
 1. Support the adoption and proclamation by UN Member States of a Decade for Arts Education for All (2006–2016).
 2. Rethink the objectives of the Education-for-all strategy in order to include arts education
 3. In collaboration with the African Union, consolidate support to national institutions that endeavour to promote culture and the arts in Africa (e.g. CRAC in Togo, CELTHO in Niger ...), to Arts Edu-

education institutions (public or private) as well as to initiatives from civilian organization that aim at consolidating endogenous artistic abilities

4. Together with the African Union and intergovernmental sub-regional organizations (CEDEAO, SADDEC, CEMAC, etc.), provide support to hold an African Regional Conference on Arts Education.

Research, Evaluation and Knowledge-sharing

- Promote ongoing evaluation of the emotional, social, cultural, cognitive and creative impacts of Arts Education;
- Promote a regional system to gather and disseminate information on Arts Education;
- Promote knowledge-sharing and networking through the establishment of Arts in Education Observatories (clearinghouses), with UNESCO Chairs and the UNITWIN Network;⁸
- Promote research in the arts in order to inform the development of future initiatives in this expanding field;
- Establish an international data-base of research to provide scientifically sound evidence of the individual and social significance of Arts Education and creative involvement, including, but not limited to, such areas as the development of the integrated human being, social cohesion, conflict resolution, public health and the use of new technologies in creative expression in the schools;
- Commission case studies and research that could then be used as a guide for engaging in more participatory and practice-led research. Such a case study could lead to the development of an international network of researchers sharing methodologies and building better models of assessment with students, artists, teachers and parents as active participants. This would build capacity for the future and inform lifelong learning and assessment;

⁸ Refer to "Action Plan Asia: Arts in Asian Education Observatories", *Educating for Creativity: Bringing the Arts and Culture into Asian Education*, Report of the Asian Regional Symposia on Arts Education, UNESCO 2005.

- Encourage research and rediscovery of the traditional use of arts in learning and every-day life;
- Record and evaluate bibliographical resources and other sources of information on Arts Education, with a view to their analysis, re-packaging and dissemination;
- Systematize significant experiences that can serve in preparing quality indicators for Arts Education, and promoting the exchange of experiences;
- Facilitate the preparation and implementation of regional and international education and research projects;
- Put into place international networks to facilitate regional cooperation and sharing of best practices in implementing Arts Education policies;

Training and Support for Teachers, Schools and Artists

- Facilitate training of teachers in the theory and practice of Arts Education;
- Promote international support for training teachers and for curriculum development, to widen coverage and improve the quality of Arts Education, particularly in resource-challenged countries;
- Encourage the participation in primary and secondary education of artists, tradition-bearers and cultural promoters in order to enrich pupils' creative use of the different forms of artistic expression;
- Encourage the creation of programmes for research and lifelong training for professionals (artists, teachers, managers, planners, etc.) connected with Arts Education;
- Encourage the participation and organization of arts teachers, both nationally and internationally, so that they acquire greater social representation and professional capacity;
- Encourage the creation of Arts Education texts, materials, methodologies and teaching-learning guides;
- Encourage the incorporation of new information and communication technologies in teacher training programmes and in both formal and non-formal education processes, as means of creation, artistic expression, reflection and critical thinking.

Annex: Case Studies

Essential Strategies for Effective Arts Education

1. Education of teachers and artists

Education for arts teachers

Teacher Education Partnerships for Secondary Education in Papua New Guinea

Singing, dancing, mime, sculpture, storytelling and painting are integral to the lives of indigenous communities in Papua New Guinea (PNG). Birth, adulthood, old age, death and after-death are intertwined with activities in which the arts serve as important vehicles to make sense of the world. Because of the value placed on these relationships, arts teaching and learning, as well as knowledge and skills in the arts, are important activities in PNG.

This project aims at developing partnerships between teacher educators and artists in the community to work together in educating future art teachers. The students are trainee arts teachers from the Expressive Arts Department of the University of Goroka. The principal artist is George Sari from Okiufa village, situated on the fringes of the University campus. He was taught his clan's history and stories, learned how to live in his community with his grandfather and father, and became fascinated with his clan's land and its flora and fauna. By talking and working with George, students have the opportunity to learn about their past and build their skills and knowledge in a form that can be as magical as it is "mesmerizing".

The partnership among the students, George and the Department of Expressive Arts of the University of Goroka is an example of good practice in arts teacher education.

The Artist in Community Education Programme, Canada

A specialized stream of the Bachelor of Education programme at Queen's University in Canada engages artists from various arts disciplines, including creative writing, dance, music, theatre and visual arts, in a nine-month course that meets the requirements for teacher certification, while maintaining a strong focus on the arts and creativity. In addition to demonstrating strength in an artistic discipline, an applicant must have an undergraduate degree to qualify for admission to the programme.

The course is taught by practitioners in each of the artistic and pedagogical subjects in the curriculum, who have extensive experience both as artists and as educators. Candidates achieve skills and knowledge in pedagogical practices appropriate for teaching the arts, and learn how to promote and nourish partnerships with fellow professionals and with arts and education organizations. They work with practitioners of other art forms in collaborative, interdisciplinary projects and learn how to apply their knowledge and skills as artists in educational settings, including schools, community arts centres and outreach programs run by professional arts organizations.

Education for artists

The Artist Teacher Scheme in the United Kingdom

The Artist Teacher Scheme is part of an expanding national provision for the continuing professional development of art and design teachers. Twelve centres currently operate in England, one in Scotland and two in Wales. Each is a collaboration between a major gallery or museum of contemporary art, a university school of fine art or college of art and the National Society for Education in Art Design which manages the scheme. Arts Council England, the Scottish Arts Council and the Welsh Arts Council provide core funding.

The varied programmes of these centres offer participating artist teachers opportunities to extend their awareness of the richness and complexity of contemporary fine art practice and of the diversity of thinking and influences that inform it. Artist teachers can reappraise, reinforce or re-engage with their own thinking and personal development as artists and become part of a strong professional community. These schemes also aim to significantly improve standards of teaching and learning in art and design in schools and

colleges through the development of the individual practice of artist teachers. A variety of Introductory Courses (up to five days' intensive practical and theoretical workshops and seminars), an Intermediate Programme of co-ordinated workshops, seminars and gallery or studio visits, and courses leading to the award of a Masters degree are available.

More information can be found at <http://www.nsead.org/cpd/ats.aspx>

2. Partnerships

Ministerial level and municipality level

Methods for Partnership, Lithuania

To form stronger ties between the culture and education sectors in Lithuania, the Ministry of Education and Science has introduced national-level initiatives that offer extra-curricular arts activities for children. The majority of the projects are formulated at government level and have the organizational support of municipalities, NGOs, and national arts, youth and tourism centres. The initiatives aim to keep children occupied after school hours, foster creativity and self-expression, support artistically gifted children, and promote cultural awareness and knowledge of the local environment and community.

Laboratories of Investigation-Creation, Colombia

As part of the “National Plan for the Arts” of the Ministry of Culture of Colombia, the Laboratories of Investigation-Creation have been established to promote the development of visual arts and to encourage partnerships among cultural, academic and artistic institutions. Operating at a regional level, they establish a meeting space for artists and teachers to facilitate the exchange of artistic and pedagogical practices in light of developing future configurations in arts training and Arts Education. The Laboratories also are a source in creating an inter-regional perspective of artistic and pedagogic practices and a subsequent circulation of pedagogic models to regions that are less developed in this area.

Norwegian Cultural Rucksack

About five years ago, the Norwegian government initiated a scheme called “The Cultural Rucksack”. The aim of the scheme is that all students, from grades one through ten, should, on a regular basis and as an integrated part of the school curriculum, experience encounters with high quality artists and artistic expressions.

Through a nationwide structure which is founded on cooperation between school and cultural authorities on national level as well as regional and local levels, partnerships have been established between arts organizations and institutions and the school system. Every school in the country now includes in its annual programme visits by performing artists and visits to museums and other cultural venues. The scheme also includes art workshops and performances where students, and sometimes school staff, work together with professional artists.

The general impression is that the scheme is well received by local schools although there are obvious challenges regarding developing competencies among artists and teachers which will enhance the educational effects of the scheme and establish a basis of mutual understanding among all actors involved in regard to the scheme’s potential.

School level

Pilot Project for School Level Partnership in the Republic of Korea (2004–2006)

This initiative aims at building a model of cooperation and institutionalizing a necessary network in the community to establish a foundation for long-term Arts Education planning in schools. Within this frame, the Korea Culture and Arts Education Service (KACES) supported 64 projects nationwide in 2005, which varied in modalities of partnerships with local artist groups, practitioners, and arts organizations using arts centres, museums, galleries, etc, as classrooms for arts education.

In collaboration with another initiative, “Artist-in-School”, designed to engage artists in education by providing them with pre-service education, the pilot initiative has met the demand for Arts Education in schools by securing

professional instructors in areas of new interest such as drama, dance, film and media. The result has been the dispatching of around 1500 artist-turned-instructors to 3000 schools.

Museum assistance for implementing learning through arts pedagogy, a programme suggested by Guggenheim Museum (USA, Spain 2006)

The “Learning through Art” educational programme is designed to provide backup for subjects on the school curriculum by taking artists into state schools to work closely with teachers and their pupils. In “Learning through Art” (LTA), schoolchildren are encouraged to learn in a variety of ways, by talking, exploring, acting and creating. As children are, in general, receptive to learning through artistic activities, the workshops are genuinely effective in reinforcing areas of the curriculum and in developing reading, writing and language skills. By taking part in the creative process, they acquire skills in planning and conducting projects, working in teams and thinking critically. LTA is a way of reaching children who might otherwise experience problems in following traditional teaching methods and, more importantly, generally helps increase children’s self esteem and personal growth.

Each programme is unique and individualized, taking into account the interests, shortcomings and abilities of each class, and may cover any area or theme in the curriculum, from natural sciences to mathematics. When teachers have identified a subject in the curriculum that needs extra support, and have defined the targets they need to set and the skills and attitudes they want to encourage and stimulate, the artist and the Museum educator create a series of workshops divided into teaching units. The hour-and-a-half workshops, covering anything from photography, painting and sculpture to video, digital art and music, are held at the school once a week over twenty weeks.

Together with the teachers themselves, the artists working with the programme have a critical role in stimulating the work the children do and in encouraging them to apply to the subjects on the school curriculum the kind of conceptual thought proper to artistic creativity.

Teacher level

Windmill Performing Arts, Australia

Windmill Performing Arts is an initiative focused on developing collaboration between artists, teachers, companies and institutions in commissioning new work, setting up partnerships, co-presentations, touring and research.

Since its inception in 2002, the company has been producing children's performances in theatre, opera, music, dance, ballet and puppetry on a national and international level.

Underpinning their activities is the cognitive and holistic development of children. To this end, they have initiated strategic programmes in partnership with university institutions and the education sector, such as professional training for both educators and artists, arts-based workshops for families and arts education research.

One of their projects, in partnership with a university, is "Children's Voices", a longitudinal research project exploring and documenting the impact of performance on children's learning. The research is used to inform the creation of future Windmill performances and to formally document and assess arts education in an Australian context.

The Oak of Finland Cultural Heritage Project

It is very common in Finland for teachers to invite artists into the learning environment or organize visits to cultural institutions or events. What is not common is teacher collaboration with on-line programmes.

One of the successful examples that can be mentioned within this framework is the "Oak of Finland Plus". This is a joint initiative of the National Board of Antiquities, National Board of Education and Ministry of the Environment for the development of heritage education through partnerships. In Finland, Cultural Heritage education is considered as the new core curriculum. In this context, the project aims to teach cultural literacy, understand global cultures and develop methods for cultural heritage education through schoolteachers, museums, regional environmental centres, National Board of Education and the National Board of Antiquities. Schools and museums were initially asked to join the project via the internet and then implemented the project with the aid of the programme's homepage, journals and CD-ROMS. In total, 400 schools, 500 teachers, 65 museums and 15 organizations in 70 municipalities participated in the project.

Young Digital Creators (YDC)

Another on-line partnership initiative is the UNESCO's DigiArts "Young Digital Creators" (YDC) project, created in 2004. YDC is a web-based international programme designed for young people to gradually construct, through a collaborative process and digital creative tools, a deeper understanding of each other's cultural values and shared perspectives on global issues of our time. The programme aims to enhance the innovative use of arts and creativity as an expressive and communicational tool, promote cultural communication at an international level, familiarize young people with visual literacy and visual communication and mobilize youth communities with creative online learning. An average of 15 Schools or Youth Centres is invited to join each session of the programme via the internet. Together with a teacher's kit, which contains the different phases of the on-line programme and guides the teacher to implement it, an international on-line moderator, appointed by UNESCO, provides the required pedagogical assistance for students' implementation of the on-line programme. Four YDC programmes have been developed around the issues of water, peace, life in the city and HIV/AIDS. In total, more than 120 schools and Youth Centres from various geo-cultural backgrounds have participated in the 2005-6 training sessions.

